

# Volksrecht

für Schlessen

Wöchentliche Beilagen: „Unterhaltung“, „Kundst“, „Sozialistische Literatur-Kundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatliche Beilage „Junge Kämpfer“

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in...  
Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen an Schlessen...  
Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen an Schlessen...  
Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen an Schlessen...

## Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen an Schlessen...  
Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen an Schlessen...  
Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen an Schlessen...

# Ein Notschrei Schlesiens

### Der Provinzialausschuß verlangt Ausdehnung der Dsthilfe auf ganz Schlessen und auch auf Handel und Industrie — Der Provinzialausschuß verlangt Ausdehnung der Reisensfürsorge

Wie der offizielle Pressebericht der Provinzialverwaltung mitteilt hat der Provinzialausschuß in seiner Sitzung vom 8. Oktober einem Antrage, im Herbst einen ordentlichen Provinziallandtag einzuberufen bzw. eine solche Sitzung beim preussischen Staatsministerium zu beantragen, entsprochen. Dafür hat der Provinzialausschuß jedoch zu Fragen Stellung genommen, die diese außerordentliche Sitzung des Provinzialparlamentes beschäftigen sollten, d. h. sich vor allem mit der wirtschaftlichen Not in der Provinz und den Dst-Notverordnungen beschäftigen. Das Ergebnis war folgende einstimmig verabschiedete

#### Entschließung:

„Der Niederschlesische Provinzialausschuß in seiner Sitzung vom 8. Oktober vor der bisherigen Durchführung der Dsthilfe auf Grund der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. Juli Kenntnis genommen. Wenn auch mit Dank anzuerkennen ist, daß trotz der durch die Aufhebung des Reichstages bedingten Verzögerungen von Seiten der Reichsregierung versucht worden ist, im Wege der Notverordnung gewisse Teile der Dsthilfe in Gang zu setzen, muß doch mit Bedauern festgestellt werden, daß zumal bei der weiteren Vertiefung der Wirtschaftslage der Provinz Niederschlesien die bisherigen Maßnahmen gänzlich unzureichend

Der Provinzialausschuß ersucht an die von dem Niederschlesischen Provinziallandtag in seinen Sitzungen vom 11. und 14. Mai gefassten Entschließungen zum Dstprogramm zum Finanzanschluß bzw. zum Niederschlesischen Arbeitsbeschaffungsprogramm und fordert von der Reichs- und Staatsregierung mit allem Ernst, daß bei der endgültigen gefälligen Lösung der Dstfrage die Provinz Niederschlesien ganz in die Maßnahmen einbezogen und entsprechend ihrer wirtschaftlichen Lage zum Kostlandsgebiet erklärt wird.

Ferner muß, um einen Zusammenbruch der in allen ihren Teilen gefährdeten niederschlesischen Wirtschaft noch abzuwenden, dringend verlangt werden, daß außer dem Ausbau der Landwirtschaft beschlossenen Maßnahmen die dem Entwurf eines Dsthilfegesetzes vorgehenden Maßnahmen auch auf Handel, Industrie, Gewerbe und Handwerk ausgedehnt werden und auch diesen schwer ringenden Teilen der Wirtschaft Hilfe gebracht wird.“

Auch in der Frage der Erwerbslosigkeit sagte der Provinzialausschuß eine bemerkenswerte Entschließung. Die Tatsache, daß durch das ständige Ansteigen der Erwerbslosigkeit, insbesondere durch das erschreckende Anwachsen der unteren Ausgesteuerten und der in der Krisenperiode Ausgesteuerten den Bezirksfürsorge-Verordnungen immer neue schwere finanzielle Belastungen auferlegt werden, veranlaßt den Provinzialausschuß, folgende Forderungen an die Reichsregierung zu richten:

„Die finanziellen Lasten, die den Bezirksfürsorgeverbänden der Provinz Niederschlesien, besonders in den industriellen Mittelgebieten wie Breslau, Landeshut, Reichensdorf, Altdöbriß u. a., durch die Unterhaltung der sogenannten Arbeitslosenverbände und den Anteil an der Krisenfürsorge auferlegt sind, sind für die Träger der öffentlichen Fürsorge auf Dauer untragbar. Der Rückgang der Wirtschaft in der Provinz und die Zunahme der Erwerbslosen, besonders der von Arbeitsbeschaffungsstellen zu unterhaltenden, müssen die Finanzkraft der Kreise und Städte ruinieren. Sie werden zu dem wünschenswerten Zusammenbruch führen, wenn nicht bald nach und nach durch eine anderweitige Regelung der Fürsorge für diese ausgebeuteten Arbeitslosen Abhilfe geschaffen wird.“

Eine Reihe von Bezirksfürsorgeverbänden der Provinz ist die schon nicht mehr in der Lage, die Mittel aufzubringen, zur Unterhaltung ihrer Arbeitslosenverbände nötig sind. Sie haben ihrer Verantwortung gegenüber diesen Verordnungen nicht nur unzulänglich, sondern unter Umständen gar keine Lebensmittelpunkte durch Anhalten und Beschneiden der notwendigen Ausgaben der Gemeindefürsorge zu gewährleisten. Es ist daher dringend notwendig, daß die Angelegenheit des Reichs in dieser Hinsicht besonders schweren Not der Wirtschaft

Der Provinzialausschuß richtet daher an die Reichs- und Staatsregierung die dringende Forderung, durch eine gesetzliche Verbesserung der Erwerbslosen- und Arbeitsbeschaffungsstellen, durch die Erweiterung der öffentlichen Fürsorgeverbände, durch die Hilfe und Entlastung zuteil werden zu lassen.“

A. Kr. Zunächst sei bemerkt, daß die in dem ersten Absatz der ersten Entschließung erfolgte Erwähnung der Notverordnung der Regierung Brüning keineswegs eine Billigung des Erlasses der Notverordnung enthalten soll. Es soll damit lediglich anerkannt werden, daß die Reichsregierung auf dem Gebiete der Dsthilfe inzwischen wenigstens etwas getan hat. Ueber die Art und Weise, wie sie diese Maßnahmen durchgeführt hat, soll jedoch keinerlei Urteil abgegeben werden. Wäre diese Bemerkung anders aufzufassen, dann hätten unsere Vertreter im Provinzialausschuß sicher nicht mit für die Resolution gestimmt.

Doch das nur nebenbei. Abgesehen davon haben die beiden vorstehenden Entschließungen des Provinzialausschusses große politische Bedeutung. Nicht nur darin, daß sie die Zentralkstellen in Berlin wieder einmal auf die furchtbare Wirtschaftslage Schlesiens energisch hinweisen, liegt ihre Bedeutung, sondern sie liegt vor allem darin, daß sich die Vertreter der bürgerlichen Mittel- und Reichsparteien im Provinzialausschuß in diesen beiden Entschließungen seit langem erhobene Forderungen der Sozialdemokratie zu eigen machen. Inbezug auf die erste Entschließung ist besonders bemerkenswert, daß sich die Vertreter der Großagrarien endlich dazu bereitgefunden haben, auch einmal die große Not der Industrie und des Handels in Schlessen, insbesondere die große Wirtschaftslage Breslaus, anzuerkennen. Daß sie endlich davon Abstand genommen haben, nur immer für sich selbst Hilfe zu fordern, und daß sie jetzt auch die notwendigen Hilfsmittel zur Rettung des schlesischen Handels und der schlesischen Industrie mit verlangen. Darin liegt eine starke Rechtfertigung der gesamten Dstpolitik der Sozialdemokratie und eine Anerkennung dessen, daß der Standpunkt der Sozialdemokratie richtig war, der dahin geht, daß, wenn man Schlesiens Wirtschaft retten will, man vor allen Dingen auch seiner schwer mitleidenden Industrie und seinem Handel zu Hilfe kommen muß.

Ganz ebenso ist es in der zweiten Entschließung. Wenn sich auch die zweite Entschließung sehr vorsichtig ausdrückt, so enthält sie doch der Sache nach deutlich eine energische Ablehnung der gesamten sogenannten Reformpolitik der Regierung Brüning in der Frage der Arbeitslosenversicherung. Auch hier hat sich der Provinzialausschuß, ebenso wie das schon früher die verschiedenen Ver-

tretungen der Städte, der Städtetag und der Reichsstädtebund, getan haben, einige der wichtigsten sozialdemokratischen Forderungen zu eigen gemacht. Die Forderung nämlich, daß die Krisenfürsorge auf alle Berufe ausgedehnt wird und daß jeder Abbau der Arbeitslosenversicherung, der die Unterstützung der Arbeitslosen auf die Kommunen abschiebt, rückgängig gemacht wird bzw., daß seine Fortsetzung in Zukunft unterbleibt. Es liegt in dieser Resolution eine scharfe Abfrage an die Sozialpolitik der Reichsregierung und der gesamten deutschen bürgerlichen Parteien, und besonders bemerkenswert ist es, daß sich dieser scharfen Abfrage auch die Vertreter der bürgerlichen Parteien im Provinzialausschuß angeschlossen haben. Denn ohne deren Stimmen konnte diese Entschließung ja nicht angenommen werden. Der Zwang der Tatsachen hat also dazu geführt, daß der bisher so heftig befehdelte Standpunkt der Sozialdemokratie zu diesen wichtigen Fragen sich zunächst wenigstens in der Provinzialvertretung durchgesetzt hat. Wir sind überzeugt, daß der harte Zwang der Tatsachen mit der Zeit auch im Reich das Bürgertum noch belehren wird. Jedenfalls ist die Annahme dieser beiden Entschließungen ein großer Erfolg der Sozialdemokratie und eine weit hin sichtbare Anerkennung, daß ihre Opposition gegen den neuen Finanz- und Reformplan Brüning vollberechtigt ist.

Zum Schluß sei hier auch noch ein Wort zu den Mitteilungen des Provinzialausschusses gesagt, die sich auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Provinz beziehen und die wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe abdrucken. Auch hier zeigt sich die erfreuliche Tatsache, daß man in der Provinzialverwaltung sichtlich umgelernt hat. Als seinerzeit die sozialdemokratischen Anträge auf Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms und die Bereitstellung von Mitteln zu seiner Durchführung im Provinziallandtag verhandelt werden sollten, hat sich besonders der Landesminister in seinem Begleitbericht zum Etat in sehr eingehenden Darlegungen, die wir seinerzeit schon als falsch widerlegt haben, gegen diesen Plan gewandt. Sein Hauptargument war, daß es nicht möglich sein würde, die zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms notwendigen Mittel aufzubringen. Jetzt ergibt sich aus dem Bericht der letzten Provinzialausschusssitzung, daß allein im laufenden Etatsjahr 3,9 Millionen Mark für die zum Zweck der Arbeitsbeschaffung durchzuführen den Kostlandsarbeiten ausgegeben werden sollen. Es ist also doch gelungen, die notwendigen Mittel aufzubringen. Unsere Kritik an den Darlegungen des Landesministers hat sich also als völlig berechtigt erwiesen. Wir hoffen, man wird im Landeshaus daraus die Lehre ziehen, daß man in Zukunft nicht mehr in dieser kleinlichen Weise gegen sachlich völlig berechtigte, in der Lage der Provinz und ihrer Wirtschaft tief begründete Anträge der Sozialdemokratie ankämpft.

# Treviranus hekt gegen Curtius

### Unfachliche und unfaire Angriffe in seinem Organ

Von konservativer Seite wird gegen Reichsaussenminister Curtius seit Wochen eine Intrigue nach der anderen gesponnen. Seinen vorläufigen Höhepunkt hat dieser unfaire Kampf jetzt in einer Veröffentlichung der offiziellen konservativen Korrespondenz gefunden, in der es unter anderem heißt:

„Das offizielle Communiqué, das die Reichspressestelle über die Sitzung des Reichskabinetts, in welcher der aus Genf zurückgekehrte Reichsaussenminister Dr. Curtius berichtet hat, ausgegeben hat, bedarf insofern einer Richtigstellung, als es sich hierbei nicht um, wie das Communiqué besagt, eine vollständige Billigung der von Curtius geführten Verhandlungen handelt. Vielmehr hat der Reichsminister lediglich dem Minister für seine Arbeit in Genf seinen Dank ausgesprochen. Curtius hat in Genf in den wesentlichen Fragen der Abrüstung, weiter in der Frage der Anhebung der Revision unserer gesamten Außenpolitik nichts erreicht. Vor allem hat er es unterlassen, den ihm durch den Ausgang der deutschen Wahlen in die Hand gegebenen Trumpf auch nur in der bescheidensten Form auszuspielen. Demgegenüber tragen die spärlichen Erfolge, die er in der Remontenfrage und auch in der Straffrage erringt hat, vollkommen zurück. Wir sind noch wie vor, vollständig, ob ein langjährig überfälliger Reichspressebericht nach in irgendwelcher Form übertragungen in die Welt hat, in der Überzeugung, daß auf dem Wege des Kommuniqué ein nur verwaltungsmäßig, halber Epigone des Herrn Stresemann gehört, sondern ein Mann, der die verantwortliche Situation Deutschlands, die sich ohne unser Wissen an Chancen reicher geworden ist, zu weitern vertritt.“

Wir sind mit Herrn Curtius herzlich oft nicht immer einer Meinung über die Methoden der Außenpolitik. Aber was ist die konservative Korrespondenz? Das offizielle Organ des Herrn Treviranus, bestehend aus Angriffen gegen den Außenminister geleitet, ist im höchsten Maße unfair. Jede

Herr Treviranus in Genf etwa mehr erreicht als Herr Curtius? Wir sind nicht der Meinung, sondern überzeugt, daß er noch seinen Reden der letzten Zeit auf endlose Widerstände gestoßen und schließlich wie ein beglückter Pudel nach Berlin zurückgekehrt wäre. Ja, wenn Außenpolitik so leicht zu treiben wäre, wie dumme Reden gehalten oder unfaire Artikel geschrieben werden können, dann könnte man Herrn Treviranus als Nachfolger des Herrn Curtius nicht dringend genug empfehlen. Aber leider ist dem nicht so und deshalb kann der konservativen Kampfesweise gegen Curtius nicht scharf genug widersprochen werden.

Wenn wir richtig unterrichtet sind, werden die Zusassungen der konservativen Korrespondenz innerhalb der Reichsregierung noch ein Rechtspiel haben. Das scheint schon insofern notwendig, als das Communiqué des Reichskabinetts über die Berichterstattung des Reichsaussenministers über Genf nicht nur die Zustimmung des Reichsfinanziers, sondern auch die der Herren Schiele und Treviranus gefunden hat. Wahrscheinlich deshalb fühlen sich die beiden letzteren besonders berufen, das Communiqué tagtäglich möglichst zwei- oder dreimal attackieren zu lassen.

Es wird immer deutlicher, daß Herr Treviranus eine doppelbedeutige, unethische Politik treibt.

#### Curtius soll sich verteidigen

Die Reichliche Zeitung berichtet: Der Reichsaussenminister Dr. Curtius wird am Freitag, unmittelbar nach der Rückkehr von der Beschäftigung für seine Mutter, den Begleitern seiner und Stresemanns Politik in der eigenen Kräfte zu helfen haben. Es ist nicht anzunehmen, daß die Entschlossenheit gegen ihn durch die Deutsche Volkspartei im höchsten Maße dem Reichspräsidenten „Bürgert“.

# Neue Gewaltdrohungen der Nazis

## Der Württembergische Landesführer will Brüning hängen lassen

Stuttgart, 9. Oktober. (Eig. Drahtf.)

Obwohl Adolf Hitler die Welt mit Versicherungen über die rein legalen Absichten seines Vorgehens überschüttet und dadurch irreführen versucht, hat der Führer seiner Partei in Württemberg, Professor Mergenthaler, in einer in Stuttgart gegen das Reichsgerichtsurteil abgehaltenen Protestversammlung seiner Partei das direkte Gegenteil gesagt. Der Sinn seiner Ausführungen war folgender: Die deutsche Regierung habe mit beiden Füßen auf dem Boden des Versailles-Vertrages und hat weiterhin den Willen zur Verflüchtung. Es ist selbstverständlich und verdammt Pflicht jedes wirklichen Offiziers, daß er einen Dreck nach einer derartigen obersten Führung frägt. Die Leute, die auf eigene Faust sich zum Befreiungskampf rufen, verdienen größtes Lob. Es bliebe auch der Reichswehr die Entschuldigend nicht erspart, ob sie weiterhin die Schutzarmee der internationalen Ausbeuter bleiben oder die Rahmenarmee für den Befreiungskampf sein wolle. Es ist Pflicht der Nationalsozialisten, die Reichswehr im nationalen Geiste zu beeinflussen und den Ungeist des Herrn Groener aus der Reichswehr zu verbannen. Unerhört sei der Aus-

spruch eines Leipziger Richters, das Volk sei nicht verpflichtet, nach der Pfeife junger Leutnants zu tanzen. Dieser Prozeß habe vielen Tausenden Reichswehrangehörigen die Augen geöffnet, daß sie einer Führung Groeners, eines eib-bräugigen Generals, nicht länger gehorchen wollen, wenn sie die deutsche Freiheit wollen. Die erste Forderung, falls die Nationalsozialisten in die Regierung gingen, sei: Fort mit Groener, dann vollständige Aenderung der Außenpolitik, keine Tributzahlungen mehr, sondern Zerreißung der Kriegsschuldfrage. Wir werden Mittel und Wege finden, um den Diktaturlust des Herrn Brüning entgegenzutreten. Wir Frontsoldaten haben schon größere Schwierigkeiten beiseite. (Zwischenruf: Brüning aufhängen! Vehementer Beifall.) Wir haben Beweise dafür, daß Brüning gar nicht die Rettung Deutschlands will und sie auch gar nicht mehr für möglich hält, sondern daraufhin arbeitet, Deutschland in einen bolschewistischen Norden und einen katholisch beherrschten Süden zu zerlegen.

Alles das wird die rechten Zentrumskreise Schlesiens, besonders die um die „Schlesische Volkszeitung“, nicht hindern, weiter mit einer Nazi-Regierung zu liebäugeln.

# Die Sozialpolitik auf dem Labourkongreß

## Annahme weitgehender Anträge gegen das Votum der Regierung Erfolge der Opposition bei den Vorstandswahlen

London, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Die am Mittwoch auf dem Labourkongreß begonnene Sozialdebatte fällt den größten Teil der Donnerstagssitzung aus. Die Delegierten hören zunächst ein Referat des Ministers für das Gesundheitswesen, Arthur Greenwood. Im Mittelpunkt seiner auf seltener geistiger Höhe stehenden Ausführungen stand der Wohnungsbau, Mutterkuch und die Säuglingspflege und die hierzu von der Regierung ausgearbeiteten und dem Unterhaus unterbreiteten Pläne. Gleichzeitig berichtete der Minister, die Regierung habe neben den hierfür bereits angelegten Summen neue 8 Millionen Pfund Sterling im laufenden Etat für die Witwenpensionen hinzugefügt, jedoch diese Witwenfürsorge im kommenden Jahre weiter ausgedehnt werden kann.

Unter den in der Diskussion besprochenen Entschlüssen befand sich auch der Antrag auf Herabsetzung des pensionsfähigen Alters der Arbeiter und Angestellten von 65 auf 60 Jahre. Greenwood warnte den Kongreß vor der Annahme, da die Regierung keine Möglichkeit sehe, die hierfür notwendigen Millionensummen anzubringen. Der Gewerkschaftsführer Bevin war der gleichen Ansicht, während Coole von den Bergarbeitern den Antrag befürwortete. Er wurde mit 1221 000 gegen 440 000 Stimmen angenommen. Als Pensionssumme verlangt der Kongreß 1 Pfund pro Woche und Person.

Er folgt eine Debatte über die europäische Ab-rägung, die durch einen vom Premier Bradway begründeten Antrag der unabhängigen Arbeiterpartei hervorgerufen wurde. Unter anderem verlangt die APP die Kriegsdienstverweigerung. Henderson bittet, zur Tagesordnung überzugehen, denn niemand wolle die schändliche Generalabriegung, und niemand habe mehr dafür getan, als die Labour-Regierung. Sie werde diese in Genuß genommen, bei der Flottenabriegungslage fürgeleitete Friedens- und Entwaffnungspolitik mit aller Konsequenz auch in Zukunft weiter treiben. Der Kongreß schloß mit überwältigender Mehrheit der Ansicht des Hauptantrags an und verzweigte die Abstimmung über die Entschlüsselung der APP.

Parlamentsreform verlangte der nächste Antrag der APP. Watson hebt auf der Tribüne, und Mosley antwortet ihm vom Saule aus. Herbert Morrison erklärt im Namen der Regierung, auch sei bei von der Notwendigkeit gewisser Reformen überzeugt. Ein Komitee arbeite bereits an diesen Fragen. Was aber Watson und Mosley verlangten, sei nicht machbar, sondern Realismus. Die Debatte wird hinhin- geschoben, greift ein, und die Unabhängigen Arbeiterpartei unterliegt mit 490 000 Stimmen gegen 1 800 000. Angenommen wird der Antrag, der die 2 Internationale und ihre Parteien aufzubreit, Stabilität und Verträge über die Struktur des Kapitalismus in der Nachkriegszeit anzufertigen.

So wichtig und ausführlich die Sozialdebatte gewesen sein mag, das Ereignis des Tages war jedoch das Ergebnis der mittlerweile vorgenommenen Vorstandswahlen. Thomas, der jetzige Minister für die Dominien, steht nicht mehr in die Ergebnisse zurück. Für seine Wahl traten nicht einmal alle Gewerkschafter ein. Er unterlag mit 836 Stimmen, während Clegg mit 2 042 000 Stimmen wiedergewählt wurde. Die zweite Überwachungsbehörde die Wahl Mosleys, der mit 1 362 000 Stimmen nur in die Ergebnisse einzieht. In Stelle des zurückgetretenen Macdonald wird Henderson einstimmig

zum Schatzverwalter der Partei bestimmt. Die Bedeutung dieses Wahlausganges wird noch näher erläutert werden müssen. Der Durchfall von Thomas zeigt jedoch, wie tief die Misgunst über seine Tätigkeit als Minister für Arbeitsbeschaffung die Reihen der Labour Party und der Gewerkschaften durchdringt hat. Neben Thomas unterlag auch der parlamentarische Staatssekretär Jones, während Lady Webel Smith neu in den Vorstand eintritt. Die übrigen Mitglieder sind geblieben. Ihre Listen werden wir nachtragen.

## Ist das ernst gemeint?

Brüning soll eine Aktion gegen die hohen Gehälter planen. Der Reichsfinanzminister will eine Aktion zum Abbau der hohen Gehälter einleiten. Er beabsichtigt zunächst Verhandlungen mit der Reichsbank, der Reichsbahn und der Reichskreditgenossenschaft. Außerdem sind Verhandlungen mit den großen Unternehmervereinigungen in Aussicht genommen.

Inwiefern es möglich sein wird, die Spitzgehälter in den betreffenden Institutionen abzubauen, ist nicht ohne weiteres zu entscheiden. Sowohl die Direktoren der Reichsbank als die der Reichsbahn und der Reichskreditanstalt haben langfristige Verträge, über die hinaus jede künftige private Vereinbarung nur insofern möglich ist, als die von einem Gehaltsabbau betroffenen Direktoren sich mit einem Abbau einverstanden erklären. In vielen Fällen eines Gehaltsabbaus tritt die Möglichkeit ein, daß der betreffende Direktor als pensionierter Beamter mehr bezieht, als es einem aktiven Beamten zuzulassen ist. Insofern ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß die betreffenden Direktoren zwischen einem Gehaltsabbau bzw. einer Pensionierung zu wählen haben.

## Misstrauensantrag der Nazis gegen Brüning

Aus der ablehnenden Haltung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung gegenüber den Nationalsozialisten haben die Hitlerianer ihre Konsequenzen gezogen. Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, hat die Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten im Reichstag bereits einen Misstrauensantrag gegen die Regierung Brüning eingebracht.

## Gerüchte über Hindenburgs Politik

In unrichtigen Kreisen der Reichsregierung verlautet, daß der Reichspräsident entschlossen ist, künftig kein Referat ohne Treubruch und Schliche zu bilden. Inwiefern diese Informationen den politischen Realitäten im gegebenen Falle Rechnung zu tragen vermag, bleibt abzuwarten.

## Die preussische Verwaltung auf der 28

Oberpräsidenten-Konferenz in Berlin

Am Mittwoch begann im Preussischen Ministerium des Innern unter der Leitung des Preussischen Ministers Dr. Baenig eine Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten Preußens. An der Konferenz nahmen teil die Chefs der preussischen Provinzverwaltungen sowie die leitenden Beamten des Preussischen Ministeriums des Innern und Vertreter sämtlicher anderer preussischer Ressorts.

Der gemeinsamen Besprechung der Ober- und Regierungspräsidenten ging eine Beratung des Ministers des Innern über verantwortlichen politischen Leitern der Provinzen, den Präsidenten, voraus, in der interne Fragen der Politik und Verwaltung besprochen wurden. Anschließend daran wurde die Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten eröffnet. Minister ging nach einigen Bemerkungen zur Geschäftssache auf die augenblickliche politische Lage ein. Er sprach darauf hin, daß die ungewöhnlich ernste politische und wirtschaftliche Situation die größte Aufmerksamkeit der Regierungsbehörden und ihrer Organe im Lande erfordere. Der Ausgang der Reichstagswahl habe die Unsicherheit und Undurchsichtigkeit der Lage noch vergrößert. Die finanziellen Schwierigkeiten des Reichs und der gesamten Wirtschaft wirkten sich auch auf Preußen aus, das in seinen Finanzen aus dem Reich abhängig sei. Gerade aber weil heute die Entscheidung der nächsten Monate wirtschaftlich und politisch durchaus wichtig sei, müßten in ganz besonderem Maße die preussischen Verwaltungsbehörden auf dem Platze sein. Der Preussische Staat habe sich bereits in früheren Krisenzeiten als der Beweiser an dem sich die Wogen brechen. In diesem Zustand dürfe sich auch in Zukunft nichts ändern. Der Minister zum Schluß der Ueberezeugung Ausdruck, daß in tätiger Zusammenarbeit mit den Zentralbehörden auch in der preussischen Provinz- und Bezirksbehörden ihre ganze Verantwortung, damit in Preußen trotz politischer Unklarheit die Autorität des Staates und die Ordnung und Einheit in keinem Augenblicke herabgemindert und beeinträchtigt würde.

An die Ausführungen des Ministers schlossen sich Sachreferate aus dem umfangreichen Gebiet der preussischen Verwaltung, die von den Beamten des Ministeriums gemacht wurden, an die sich dann jeweils eine lebhaft ausgeführte Diskussion anknüpfte. Die Konferenz wurde am Donnerstag beendet.

## Der Kampf um die Heimwehr in Oesterreich

Eigene Heimwehrkandidaten

Die Heimwehr wird in allen Oesterreichischen Wahlkreisen mit eigenen Kandidatenlisten vertreten und überall wird Innenminister Starheim als Spitzenführer und die Landesführer an zweiter Stelle stehen. Zwischen Nationalsozialisten und Heimwehren ist ein heftiger Kampf entbrannt. Beratungen mit den Politikern absehlich hinausziehen, den Nationalsozialisten beschuldigen die Heimwehrführer, daß sie sich zu einer wirksamen Propaganda für die eigenen Heimwehrkandidaten möglichst verhalten werde. Ein Abgeordneter der Heimwehr führt augenblicklich in Wien Verhandlungen mit Adolf Hitler über die Wahlkandidaturen der Heimwehren einbringen sollen.

## Wieder ein Heimwehrführer als Betrüger entlarvt

Der Generalsekretär des Heimathausverbandes wurde am Mittwochabend wegen Unterschlagungen, die er in seiner früheren Stellung als Generalsekretär des Verbandes der Gewerkschaften begangen hat, verhaftet und am Donnerstag in das Landesgericht eingeliefert.

## Wirksamer Kampf gegen Starheimbergs Terroristen

Die „Neue Freie Presse“, das „Neue Wiener Tageblatt“ und das „Extrablatt“, die am Donnerstag die Landbundkorrespondenz über die verräterischen Beziehungen des Majors Starheim zu Italien veröffentlicht hatten, wurden vom Staatsanwalt wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte beschlagnahmt. Auf Verlangen der sozialdemokratischen Regierung des Wiener Landtags hat der Wiener Landtag zu einer Sitzung einberufen, in der gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit Protest erhoben wird. Durch Besetzen der konfiszierten Stellen diesen die Immunität entzogen werden soll.

## Gründung des Schober-Blochs

Der Schober-Bloch ist gegründet. Er wurde am Donnerstag zu Stande gekommen. Ihm gehören an: die Oesterreichische Landbündler, die Demokratische Mittelpartei und andere Angehörige der Mitte. Persönlich wird an der Spitze des Blochs in allen Wahlkreisen kandidieren.

# Henker Johnny

Roman von Marie Johnston

Aus dem Englischen übertragen von Franz Fein

45] (Nachdruck verboten.)

Wieder wurde Johnny von Willard erwischt. „Ruhst du so viel arbeiten, Kump? Was für Arbeit ist es denn?“

„Ach, es ist eigentlich nur das Geheiß- und Glanzarbeiten und das höchste Witz- und Beschäftigen haben und das Witz- und Beschäftigen in den Zimmern machen. Aber es geht so aus, als ob ich es nicht schaffen könnte. Ganz gleich, wieviel Mühe ich mir gebe, es kommt immer noch etwas dazu. Und manchmal ist es mir in der Seite weh, daß es gar kein Spaß ist.“

Johnny lächelte zu Willard. Er hatte ein seltsames Gesicht, das keine Rede über seinen und ihr Leben, wie leid sie ihm tat. Er lachte es, seine Worte um sie zu legen und sie zu sagen, das ihnen etwas fröhliches und Schmeichelndes in ihnen zu bringen.

„Der Herr hängt nicht immer. Einmal umdrehen sie sagen, daß sie nicht hängen.“

„Das ist eine tolle Sache von einem Mann in dem Leben“, sagte Johnny gelächelt, nachdem sie ihm einen gemütlichen Zug ihres Zigaretten gegeben hatte. „Am liebsten möchte ich ihm auch einmal meine Hand ins Gesicht legen. Das würde ich nicht auch tun.“

„Du hast ja etwas nicht sagen“, rief Willard mit verärgertem Gesicht. „Er war einmal ein schillernder Mann, und er ist noch immer ein schillernder Mann.“

Johnny erwiderte nicht darauf, aber am nächsten Nachmittag dachte er in der Werkstatt über Willard nach. Sie haben ihm sehr viel gesagt.

„Du hast den Willard nicht so sehr hängen und hing die alle überbringen zu der kleinen Zeit.“

„Die Willard ist nicht immer. Einmal umdrehen sie sagen, daß sie nicht hängen.“

„Du hast mich nicht so sehr hängen und hing die alle überbringen zu der kleinen Zeit.“

„Darüber brauchst du dir keine Sorgen zu machen“, sagte Johnny. „So habe ich es gern. Ich liebe keinen Mann, dem ein ganz hohes Zimmer gehört. Es ist gut, wenn man seine Sorgen überlassen kann, wo man will, und wenn man mit dem Schweiß an den Fingern herumkommen kann, ohne daß jemand sich darüber kümmert und schimpft, als ob man irgend etwas Schreckliches hätte. Ich komme sehr gern herher, Kump.“

„Hast du dich Kump, da sie selbst nachlässig war, alles schmerzhaft und unheimlich, und beide waren glücklich und zufrieden.“

„So ist Johnny bei ihr war, können Kump und Michael ganz weit weg zu sein, wie eine alte Erinnerung.“

„Sag mir, wann du die kleine Gebirge an den Entschluß, den Willard zu verlassen, von ihm herab, obwohl aus keinem Grund.“

„Wann Kump ihr anordnete und kein Järlidlichkeit erwiderte, wurde eine tolle Sache in seiner Seele ausgefüllt.“

„Deshalb war er sehr zufrieden bei ihr.“

„Sie war wieder glücklich er nach Kump darüber nach, warum Kump keine Jungen hatte.“

„Das ist eine tolle Sache von einem Mann in dem Leben“, sagte Johnny gelächelt, nachdem sie ihm einen gemütlichen Zug ihres Zigaretten gegeben hatte. „Am liebsten möchte ich ihm auch einmal meine Hand ins Gesicht legen. Das würde ich nicht auch tun.“

„Du hast mich nicht so sehr hängen und hing die alle überbringen zu der kleinen Zeit.“

„Die Willard ist nicht immer. Einmal umdrehen sie sagen, daß sie nicht hängen.“

Fünfundzwanzigstes Kapitel  
Für Kump war Johnny natürlich alles geworden, was er auf Erden hatte. Den Tag mit all seinen Schmerzen und die glücklichsten durchlebte sie mechanisch, nur noch dem Leben sie sah. Immer brachte sie ihr kleines Signal mit den Händen an, und dann lauschte und wartete sie eifrig auf den Schritt auf der Treppe hinauf. Der ganze Leib vor Erregung. In seinen Armen zu liegen der Himmel. Seine Schönheit war ein Entzücken für sie. Sie sah die arme, kleine, verhungerte Ding — es war gut war.

Wenn sie das Signal nicht am Fenster anbringen konnte, so saß sie den ganzen Tag und sah einander und schaute aus als laßt. Johnny war der Magnet, der sie auf den Fußboden zog.

„Ich weiß nicht, warum Kump so eifersüchtig ist“, sagte sie einmal zu ihm, als sie ihn drei Tage nicht hatte sehen können. „Die ganze Zeit beobachtet und beobachtet er mich. Ja, einmal habe ich mir immer das Herz vor Eifersucht abgelesen.“

„Er ist unter dem Tisch mit ein schwaches Rot über das Gesicht.“ „Aber das ist jetzt vorbei“, sagte sie. „Mir ist es gleich, was er noch tut.“

„Seit wann — ist es dir gleichgültig?“ fragte Johnny. „Wenn ich jetzt darüber nachdenke, glaube ich, es war nichts, wie das Kind auf die Welt kam.“

„Du hast ein Kind gehabt?“ rief Johnny. „Ach, es ist eine Geschichte, das kleine, und es ist nie wieder von einem Kump gezeugt worden. Damals so gemacht, wenn ich daran dachte, daß es mir Gott leben würde, glaube ich, ist mir überhaupt alles gleichgültig gewesen. Damals hat Kump mir dieses Zimmer gegeben.“

Johnny erzählte ihr hier mit seinen langen und dünnen, Armes Wädelchen! Wenn ich dich nur so wegschicken könnte.“

„Das laßt du nicht“, sagte sie. „Kump würde dich bringen.“

„Ich habe keine Angst vor ihm.“

„Du hast kein Gesicht in ihre Hände und sah ihn laß.“

# Rechtsorientierung der französischen Radikalen

Ein einerseits - andererseits - Beschluß über die zukünftige Taktik der Partei

Paris, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Der Parteitag der Radikalen in Grenoble hat Donnerstag die künftige Taktik der Partei im Parlament und bei den kommenden Neuwahlen festgelegt, daß man wohl weiter mit den Sozialisten zusammengehen wolle, wenn diese sich zu voller gegenseitiger Solidarität verpflichten, daß man weiter in der Opposition die Regierung Lardieu und gegen die Herrschaft der Reaktion verharre, daß man aber doch politisch mit allen ehrlichen Republikanern die Bildung einer Konzentrationsregierung anmenzenarbeiten.

Dieser Beschluß stellt, wie der Abgeordnete Berger feststellt, eine sichtbare Rechtsorientierung der Partei dar. Danach seien Franklin, Bouillon-Lagrange, die als Verräter aus der Partei ausgestoßen wurden, keine Ueberläufer mehr, sondern besonders feinfühliges Verhalten. Chaumont, Herriot und Daladier werden es aber, die Opponenten zu beruhigen. Man dürfe sich nicht unfreundlich gegen die republikanischen Nachbarn zur Rechten zeigen, denn damit würde man nur die Position des Herrn Lardieu stärken. Man dürfe sich nicht die Ehre geben, erklärte vor allem Chaumont, jetzt nach einem so erwartenden Sturz Lardieus nochmals die Macht der Linken eingestehen zu müssen, eine tragfähige Regierung auf die Beine zu bringen. Herriot schließlich betonte, er den Sozialisten ihre unfreundliche Haltung bei den letzten Wahlen zur Kammer vergessen könne. Man müsse von ihnen die Loyalität gegenüber den Radikalen verlangen, wie sie Radikalen immer geübt hätten. Nach einem Appell dieses zur Einigkeit erfolgte schließlich das Votum, das eine solche Union und in Reims die Konzentrationspolitik verurteilt hatten.

## Staatsstreik in Oesterreich?

Von Julius Deutsch, Wien.

War schon der Sturz Schöbers eine Ueberraschung für die öffentliche Meinung, so noch mehr das, was nachher geschah. Die Christlichsozialen, von ihren bürgerlichen Koalitionspartnern verlassen, ließen sich auf ein Bündnis mit den Heimwehrern ein. Sie nahmen den ersten Führer der österreichischen Selbstschutzbünde, den jungen Major Starhemberg, als Innenminister und einen zweiten Heimwehrmann, einen bis dahin ganz unpolitischen Salzburger Notar als Justizminister in die Regierung. Offenbar glaubten sie, auf diese Weise die schmale Basis der neuen Regierung erweitern und festigen zu können.

Aber die Christlichsozialen haben sich schamhaft geirrt. Die Heimwehrminister dachten nicht daran, sich den Parteikartell der Radikalen spannen zu lassen, sondern umgekehrt das christlichsoziale Gefährt in die Bahnen unerschütterten Faschismus lenken. So donnerte denn der Major Starhemberg schon am ersten Tage seiner Ministerrede:

„Wenn die Heimatwehr heute ihre Hand ans Ruder der Regierung gelegt hat, dann geschah das nicht, um die Christlichsoziale Partei zu stützen, sondern um das Feuer für unsere Bewegung, für die Heimatwehrbewegung, zu halten, mit dem eisernen Entschluß, es uns auch dann eine rote Mehrheit nicht aus der Hand nehmen zu lassen.“

Dieses offene Bekenntnis zum Staatsstreik für die Christlichsozialen, die ein demokratisches Mäntelchen nicht missen können, eine arge Verlegenheit. Also gab es ersten Krach in der Koalition. Er bewog den jungen Starhemberg, einen Rückzug anzukündigen und zu erklären, daß die Zustimmung, die Heimwehrminister wollten „im vorhinigen Wahlergebnis als nichtig erklären“, nur von solchen Leuten kommen könne, „die jede Enunziation der Heimatwehr mit Verachtung zu lesen gewohnt sind“...

Auf diese Weise war für die Erheiterung der Wiener wieder einmal gesorgt worden. Wien lachte und zwar sehr gründlich. Aber der junge Starhemberg ließ nicht locker. Die erste Blamage hielt ihn nicht ab, sich sofort eine zweite zuzuziehen. Er hielt eine Rede gegen die „krummschnigen Zeitungsschmierer“ und meinte so nebenhin, daß die Wählerschaft erst dann von Erfolg begleitet sein würde, „wenn der Kopf des Asiatischen Breitners in den Sand ralle“. Hinterher versuchte er noch diesen Kraftspruch zu „interpretieren“. Er hatte damit wenig Glück. Beschimpfungen solcher Art sind selbst für das österreichische antimarxistische Bürgertum ein zu starker Tabak. Der Knabe Rüdiger, in seiner burlesken Dummheit, fing an, fürchterlich zu werden... Man merkte zu deutlich, daß der junge Mann, dem die Schwäche und Charakterlosigkeit der Christlichsozialen ein Ministerpostensüßlein (auf kurze Zeit) in die Hände gespielt hatte, nicht nur über keine gute Kinderstube zur Politik gekommen war, sondern, daß er sich als ein allzu getreuer Schüler seines Lehrers Adolf Hitler entpuppte. Wie der sich räuspert und wie der spuckt, das hat ihm der Starhemberg sorgsam abgeduckt.

Und wieder einige Stunden später gab es eine neue Starhembergrede — unter welchem Namen man jetzt in Oesterreich Narrenstreiche bezeichnet. Es wurde bekannt, daß der Heimwehrminister den „Republikanischen Schutzbund“ aufzulösen beabsichtige, jene große Organisation, die zur Verteidigung der Demokratie und der Rechte des arbeitenden Volkes bestimmt ist. Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß eine solche Maßregel zwar vereinsgeflüchtlich möglich, aber praktisch ganz und gar wirkungslos wäre. Die Sozialdemokratische Partei gab denn auch sofort die entsprechende Antwort, indem eine große Wiener Vertrauensmänner-Versammlung beschloß, daß im Falle einer Auflösung des Schutzbundes dessen Arbeiten von den Schutzbündlern als „Parteiordner“ weitergeführt werden sollen. Es würde sich also nichts ändern als der Name. So wenig diese Namensänderung praktisch bedeuten mag, würde sie nichtsdestoweniger zu einer ungeheuren Vermehrung der politischen Spannung führen. Es würde dann offen und ungeschminkt zutage treten, daß die Heimwehrminister vor keiner Gewalttat, und sei sie noch so unsinnig, zurückzureden. Die Gefahr großer Zusammenstöße, schwerer Erschütterungen der Wirtschaft rücken näher.

Hoffentlich gelingt es, die Stürme der Wahheit ohne veritable Verwicklungen zu überdauern. Denn darüber, daß am Wahltage das Stündlein der Heimwehrminister geschlagen hat, besteht bei ernst zu nehmenden Menschen in Oesterreich kaum ein Zweifel. Das österreichische Volk wird den ganz faschistischen Heimwehren wie den halbfaschistischen Christlichsozialen eine Niederlage bereiten, die sich sehen lassen kann. Und dann, also spätestens in vier Wochen, werden sich die Heimwehrminister irren, mögen sie bis dahin auch noch so wild und aufgeregert herumkreieren.

## Der Steuerkampf in Bayern

Wieder Schlachtfront das Objekt

München, 9. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Der für nächste Woche in Aussicht genommene Versuch des Ausgleichs des bayerischen Etats dürfte sich noch schwieriger gestalten als der im letzten Sommer. Die neuen Schwierigkeiten bestehen darin, daß trotz neuer Droßelung in den Sachausgaben des Haushalts die wieder aufgelegte Schlachtsteuer für die restlichen fünf Monate des Haushaltsjahres nur den Betrag von etwa sechs Millionen Mark ergibt, so daß immer noch ein Fehlbetrag von rund acht Millionen durch Zuschläge schon bestehender Steuern zu decken ist. Da der bayerische Staat Ende des Jahres vor leeren Kassen steht, muß versucht werden die Etatsabgleichung noch im Oktober zu bringen, damit die amerikanischen Anleihen abgeschlossen werden können. Mißlingt der Versuch, so sollen nach der Methode Brüning die neuen Steuern auf dem Wege der Notverordnungen verkündet werden. Falls der Landtag die Aufhebung der Verordnungen beschließen sollte, soll er aufgelöst werden. Neuwahlen würden dann Anfang Dezember stattfinden.

## Das Wirken eines Naziministers

Er verbietet das bisher gebräuchliche Geschichtslehrbuch Braunschweig, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Der nationalsozialistische Minister Franzen hat das in allen Schulen Braunschweigs im Gebrauch befindliche Geschichtslehrbuch „Geschichtsbilder“, das während der Regierungszeit des sozialdemokratischen Volksbildungsministers eingeführt wurde, verboten. Es muß sofort aus allen Schulen entfernt werden. Den Schülern soll angetragen werden, das Buch sofort abzuliefern. Das Mitbringen des Buches in die Schule ist verboten.

Auch der Verlag Rieck & Co. hat die bei ihm lagernden Bestände nach der vorliegenden Verordnung sofort abzuliefern.

## Die Finanznot der Kommunen

Die Wohlfahrtslasten erdrücken sie.

Hannover, 9. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Die Stadt Hamburg erklärte sich außerstande, im Winterhalbjahre die Mittel für die Wohlfahrts-erwerbslosen aufzubringen, die jetzt schon auf über 10 000 gestiegen sind. 8000 werden noch in den nächsten Wochen dazukommen. Man erwartet vom Reich und vom Staate die nötige Hilfe.

Auch die Landkreise des Ruhrgebietes weisen durch die Wohlfahrtsausgaben große Fehlbeträge auf. Der Bielefelder Kreis verzeichnet einen solchen von 1,7 Millionen Mark, dessen Tilgung eine Nachbesteuerung von 70 Prozent der Realsteuergrundbeträge nötig machen wird. In Düsseldorf-Mettmann müssen 550 000 Mark durch Nachtragsumlage aufgebracht werden, im Kreis Wesel 508 000 Mark.

## Will man wieder nach links?

Wie wir erfahren, besteht bei der Deutschen Staatspartei die Absicht, den Fraktionsführer Dr. August Weber auch zum Parteiführer zu machen. Darüber hinaus beraten die Demokraten, ob sie die neue Staatspartei durch jungsozialistische Kreise verbreitern oder aber die Führung zu den unabhängigen Demokraten aufnehmen sollen, um so der Partei eine gewisse Linksfärbung zu geben.

## Auch Doumergue gegen Briand?

Auffsehen erregende Rede des Staatspräsidenten

Paris, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Im Hafen von Brest ist am Donnerstag der 10 000-Tonnen-Kreuzer „Duplex“ in Gegenwart des Präsidenten der Republik vom Stapel gelassen worden. Der „Duplex“ ist der letzte seit 1922 gebaute 10 000-Tonnen-Kreuzer. Er ist mit acht Kanonen von 203 Millimeter Bestückung ausgerüstet und besitzt eine Schnelligkeit von 33 Knoten.

In seiner Rede in Brest hat sich der Präsident der Republik einen sehr auffälligen Ausflug auf das Gebiet der Außenpolitik geerlaubt, der zu der traditionellen Zurückhaltung, die für das französische Staatsoberhaupt erste Pflicht ist, keineswegs paßt. Herr Doumergue betonte zwar, daß Frankreich nur den Frieden wolle, aber er fuhr mit offener Anspielung auf die außenpolitischen Vorgänge in Genf und in Deutschland und in nicht mißverständlicher Polemik gegen Briand fort, es könne nicht daran denken, weiter abzurufen. Es müsse allein in Erinnerung an die zwei blutigen kriegerischen Einfälle im letzten halben Jahrhundert unbedingt auf der Hut sein. Allerdings nähre es keine schlechten Absichten gegen den Weltfrieden. Wie seine Marine nur dazu diene, die Küste und das weite Kolonialreich zu schützen, so sei sein Heer ausschließlich dazu bestimmt, neue Angriffskriege gegen Frankreich zu verhindern.

Die Rede Doumergues, der mit Poincaré persönlich eng befreundet ist, hat in parlamentarischen Kreisen lebhaftes Aufsehen hervorgerufen. Man will darin den Beweis sehen, daß sich auch der Staatschef der gegen Briand gerichteten Verschwörung Poincarés, Lardieus und Maginots angeschlossen hat.

## Die Revolution in Brasilien

Weitere Erfolge der Aufständischen.

Rio de Janeiro, 9. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Die Kämpfe zwischen den aufständischen Truppen und der Bundesarmee im Süden Brasiliens verlaufen außerordentlich blutig. Allein die Einnahme der Stadt Pernambuco durch die umstürzlerischen Truppen kostete 150 Menschen das Leben.

Inzwischen ist die Sorocabana-Bahnstrecke von den Aufständischen besetzt worden und damit ist Sao Paulo unmittelbar bedroht. Außerdem gingen acht weitere Flugzeuge zu den Aufständischen über. Die Bundesregierung ordnete daraufhin die Verhaftung des gesamten Personals der Militärfliegerschule in Rio de Janeiro an. Die Haltung eines Teiles der Marine ist ebenfalls zweifelhaft.

(Schluß der Politik siehe 1. Beilage 3. Seite.)



„Die Leute haben wirklich recht — — die Abdulla STANDARD Cigarette kratzt nicht und verändert sich nie“



5 Pfg

ABDULLA STANDARD CIGARETTEN

Sammeln Sie unsere Wappen — und Auto-Bilder!

General-Vertretung: ALBERT FISCHER, Breslau 3, Neudorfstraße 22



# Arbeitslosen-Hilfe im Stadtparlament

## Sozialdemokratie will helfen, die kommunistische Fraktion nur agitieren

### Weslauer Wasserwerke werden erweitert — Noch einmal: die Wuwa — Entscheidung über Füllertinsel in den Ausschuss verwiesen — Betriebseinschränkungen bei der Straßenbahn — Straßenbahner sollen nicht entlassen werden Sozialdemokratie fordert Winterbeihilfen — Die Kommunisten dreschen leeres Stroh

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten enthielt eine Reihe von wichtigen Momenten. Dem Fluchtlinienplane zur Umgestaltung der Kaiser-Wilhelm-Straße wurde zugestimmt. Das Wasserwerk von Deutsch-Villa wird erweitert. Die Breslauer Wasserwerke müssen erweitert werden. Zunächst gilt es, hierfür das nötige Geld durch eine Steuer zu beschaffen, der zugestimmt wurde. Als alter Vaden aus der Zeit vor der Wahl wurde die deutschnationale Frage über das Ergebnis der „Wuwa“ erledigt. Neben ist man mit diesem Ergebnis nirgends, aber da jetzt Wahlen bevorstehen, erklärte Dr. Friedrich, es habe den Zweck mehr, noch viel darüber zu medieren. Genosse Lope greift tiefer. Der Gedanke der Ausstellung war gut, aber das, was im Arbeitsauschuss geleistet wurde. Die Ausführung war verfehlt. Das Turnhaus von Rading, das Eigenheim von Scharoun und die Villenbauten hätten nicht verlassen werden dürfen. Sie belasten die Siedlungsgeviertel, während es darauf ankam, durch die Ausweisung Wege in vorzulegenden Wohnungsbau für die breiten Volksschichten zu finden. Dann spielt wieder einmal das Schicksal von Schrebergärten eine Rolle. Ein Kauf von Schrebergärten für die Elektrizitätswerke bedroht einen Teil der Schrebergärten auf der Füllertinsel. Sie sollen einer Umgestaltung der Schrebergärten zum Opfer fallen. Die Vorlage ging in den Ausschuss, doch können die Schrebergärtner versichert werden, daß ihr Gelände erhalten bleibt.

Ein sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag, den Genosse Lope vortrug, fordert Winter-Kostnandsmaßnahmen in Form von Kohlen und Lebensmittel-Gutscheinen, sowie einer Winternachts-Beihilfe von 20 Mark für den Haushaltsvorstand, 10 Mark für die Ehefrau und 5 Mark für jedes Kind. Dem heutigen Umfange der Arbeitslosigkeit berechnete der Ausschuss die Kosten des Antrages auf 34 Millionen, für die keine Möglichkeit einer Deckung gäbe. Im Ausschuss soll geprüft werden, eine Lösung zu finden.

Eine sozialdemokratische Anfrage, die Genosse Gützlitz vortrug, wendete sich gegen die Entlassung von zwei Verkehrs-Straßenbahnern, die infolge von Verkehrsbeschränkungen draht. Stadtrat Prjzbillia vertrat die Ansicht, daß Verkehrsbeschränkungen erfolgen müßten, wenn nicht Straßenbahn zu einem Zubehörsbetrieb werden soll. Man soll Entlassungen dadurch vermeiden, daß die Arbeitszeit von 8 Stunden herabgesetzt wird. Hoffentlich bleibt es bei dieser Erklärung, denn in jedem Falle muß die Stadt bestrebt sein, nicht von sich aus noch die Zahl der Arbeitslosen zu erhöhen.

Die Sitzung wurde um 17 Uhr durch den Vorsitzenden Handmann mit der

### Einführung zwei neuer Stadtverordneter

Für den verstorbenen Genossen Hans Krumm trat seine Witwe in die Verammlung ein und wurde durch den Oberbürgermeister für sein Amt verpflichtet. Der andere Vertreter der hiesigen Richtung an und hat seinen Einsetzungsgenossen Knaack abgelöst, der seit seiner Wahl nicht ein einziges Mal das Wort ergriffen, dafür aber meistens durch seine Anwesenheit geglättet hat. Der neue Nazi heißt Gurtmann und ist Justizobersekretär, also eine Kreuzung von republikanischer und sozialistischem Staatsbeamten und Revolutionär des Dritten Reiches.

### Kleinere Vorlagen

Die Verammlung beschäftigte sich zunächst mit kleinen Vorlagen und gab ohne Debatte ihre Zustimmung zur Ausweisung häuslicher Veränderungen im Allertaligen-Hospital mit einem Kostenaufwand von 200 Mark zur Unterbringung der Eiden- und Grundwasser-Verhältnisse hinter dem Kasselwitzer Gut, zu der vor einigen Jahren an dieser Stelle bereits ausführlich erörterten Abänderung des Fluchtlinienplanes der Kaiser-Wilhelm-Straße zwischen dem Reichspräsidentenplatz, zur Abänderung des Fluchtlinienplanes der Straßen um das Polizeipräsidium, zur Herstellung einer elektrischen Pumpenanlage am Jungviehstall, zur Abänderung des Fluchtlinienplanes der Straßen im Gutes, zur Erneuerung eines Stallgebäudes des Schätergrundstückes Weidenhof, zu dem gehen hierher die Prozeduren Ausbau des Hofwerkes Breslau-Deutsch-Villa, zur Abänderung des Fluchtlinienplanes der heiligtätigen Herrschaft zur Abänderung verschiedener Arbeiten im Gutes, zur Erneuerung und Unterhaltung des Margarethenweges und zum Kauf einer 33 Quadratmeter großen Straßensfläche vor dem Grundstück Weslauer Straße 79.

Bei dem Antrag, die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 245 Millionen Mark zum Ausbau der Städtischen Wasserwerke zu genehmigen, wünschten die Stadtv. Gollmann (Soz.) und Strauß (Zit.) eine Zuschußüberweisung, aber nach den Darlegungen des Berichterstatters Stadtv. Otte (Soz.) wurde auch dieser Vorlage zugestimmt.

### Noch einmal: Die Wuwa

Damit die Stadtverordnetenversammlung auch wieder ein leeres Stroh dreschen konnte, kam dann die Fortsetzung einer Frage des Stadtv. Bujakowski aus dem Vorjahre zur Erörterung, die der Ausstellung „Wohnung und Vertrauen“ gewidmet war und damals zur Förderung der deutschnationalen Kapitalisation eingebracht worden war.

Stadtv. Dr. Friedrich (Dnat.) konnte als Ausschuss-Berichterstatter selbst nicht ankommen, er erklärte, daß es keinen Zweck habe, über noch darüber zu medieren. — Stadtv. Lope (Soz.) konnte die deutschnationale Demagogie und widerlegte die Ansichten des Stadtv. Bujakowski (Dnat.), indem er erklärte, daß die Vertreter der SPD, die leinergzeit der Ausstellung nicht ablehnend gegenüber gestanden haben, etwas ganz anderes als die „Wuwa“ vorgestellt hätten. Die Ausstellung sei wenigstens ein Gutes, denn sie habe gezeigt, wie nicht sein darf.

## Die Sozialdemokratie fordert

### Winterbeihilfen an die Armen

Unangenehm war verschiedenen Herrschaften des Hauses ein sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag folgenden Wortlauts:

Allen Wohlfahrtsunterstützungsempfängern, einschließlich der ausgekeimten Erwerbslosen, Blinden und Fühlorgearbeitern, Sozial-Rentnern, Kriegsbeschädigten und deren Hinterbliebenen, sowie den Arbeitslosen, die zur Arbeitslosen- oder Arbeitsunterstützung Zuschüsse erhalten, ab 1. Oktober 1930 bis 30. März 1931 als Winterkostnandsmaßnahmen jedem Haushaltsvorstand zwei Zentner Kohle pro Monat und vierzehntägig einen Lebensmittelgutschein im Werte von 1,50 Mark, bei Kinderreichen und besonders bedürftigen Familien im Werte von 3 Mark zu verabfolgen.

Ferner zu Weihnachten als besondere Beihilfe für den Haushaltsvorstand einen Betrag von 20 Mark, Ehefrauen 10 Mark und pro Kind 5 Mark zu gewähren. Personen mit eigenem Haushalt sind als Haushaltsvorstand zu bewerten.

Stadtv. Weier (Soz.) begründet den Antrag und kennzeichnet die Notlage, die die geforderte Hilfe erforderlich mache. Für das Zentrum sprach Stadtv. Strauß; äußerte Bedenken, woher die Mittel genommen werden sollen und auch der Rämmerer Dr. Friedel wies sofort darauf hin, daß die Kosten dieses Antrages sich auf 3,5 Millionen belaufen würden und die Deckung nur durch Erhöhung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätspreise beschafft werden könnten.

Der Kommunist Jzka, den der sozialdemokratische Antrag etwas erbot hatte, wies nochmals auf die Wuwa hin, verlangte Erhöhung der Gas- und Strompreise für Großabnehmer und beantragte, alle Erwerbslosen in den Kreis der zu Unterstützenden einzubeziehen, damit er ja nur noch etwas mehr fordern konnte, als es die Sozialdemokratie getan hat. Stadtv. E. W. Wolf (Staatspartei oder Demokratie?), den die kommunistische Arbeiterzeitung vor einiger Zeit mit gewissem Stolz als Kronzeugen für Sowjetrußland zitierte, indem sie in langen Ausführungen von ihm abdruckte, lächelte über die Jzka'schen Reden und forderte die Kommunisten auf, sich um ihr Rußland zu kümmern, das das Land der Reinkultur des Kapitalismus sei.

Nachdem Stadtv. Weier im Schlußwort darauf hingewiesen hatte, daß es dem Antrage im Ausschuss nicht so gehen möge, wie

der Festsetzung des Bäderpreises, die erfolgte, nachdem die Bäder bereits geschlossen waren, wurde der Antrag fast einstimmig in den Ausschuss überwiesen.

Der kommunistische Zusatzantrag blieb ohne Unterstützung, und auch der kommunistische Antrag wurde abgelehnt.

## Die Kommunisten agitieren

### mit einem zwecklosen Antrag

Die Verammlung beschäftigte sich auch mit dem kommunistischen Demonstrationsantrag, die Löhne der Gemeinbediensteten ab 1. Oktober um 10 Pfennige pro Stunde zu erhöhen. Stadtv. Gahr (Komm.) nahm nun die Gelegenheit, wieder einmal abzuschreien, weitere über das Doppelgehalt des Stadtrates Schramm, der nicht zu unterscheiden sei von dem deutschnationalen Arbeiterführer Buchner, entlarvte die freien Gewerkschaften, die nicht in der Lage seien, eine Lohnbewegung zu führen und beschuldigte den Vorsteher Handmann, seine Befugnisse überschritten zu haben, daß er von der beantragten außerordentlichen Stadtverordneten-Verammlung die „Volkswacht“ informiert habe. Er brachte gleich noch einen Zusatzantrag ein, den der Ausschuss des Bezirksauschusses in der Frage der Beamtengehälter, soweit er die unteren Gruppen betrifft, nicht durchzuführen und an den oberen Gehältern 4 Millionen einzusparen.

Vorsteher Handmann verwahrte sich gegen die Anschuldigungen. Er habe nur die Stadtverordneten von der beantragten Sitzung verständigt, das mußte er tun, weil er ja nicht annehmen konnte, daß die Kommunisten die Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordneten-Verammlung beantragten, aber ihren Antrag diskret behandelt wissen wollten. Bei diesen Ausführungen kam es zu einer Auseinandersetzung mit dem Kommunisten Welf, der darob

### zwei Ordnungsrufe

erhielt. Zu dieser kommunistischen Aktion erklärte Stadtv. Großmann, daß Lohnstreitigkeiten zwischen den Tarifkontrahenten ausgetragen werden, der Magistrat das bisherige Lohnabkommen verlängern will und sich die Gemeinbediensteten mit dieser Verlängerung einverstanden erklärt haben. Die freien Gewerkschaften müssen es im Überigen ablehnen, sich von dem Kommunisten Gahr, und seiner revolutionären Gewerkschaftsopposition vorführen zu lassen, welche Haltung sie einzunehmen hätten.

# Spur im Fehlemord?

## Der vor vier Jahren verübte scheußliche Kindermord — Die mysteriösen Briefseiten, die jetzt gefunden wurden — werden sie zur Aufklärung dieses Verbrechens führen?

Das vor länger als vier Jahren verübte scheußliche Verbrechen an den beiden Fehlekindern harret noch immer der Aufklärung. Damals, am 5. Juni 1923, einem Sonnabend, wurde gegen 8 Uhr abends bei der Vermittlungsabteilung der Kriminaldirektion von dem Ehepaar Urban eine Anzeige erstattet, daß ihre beiden Enkelkinder, die 3jährige Erika und der 11 Jahre alte Otto Fehle, Kinder der verstorbenen Frau Fehle aus der Brandenburger Straße 33, von einem Gang in das Postamt Weiße Ohle nicht mehr zurückgekehrt seien. Noch am Abend des gleichen Tages fand ein Wächter der Wache- und Schließgesellschaft bei seinem Rundgang an der Mauer der Technischen Hochschule ein Sackleinwandpaket, aus dem ihm, als er es öffnete, der Kopf eines Kindes entgegenfiel. Als die sofort verständigte Mordkommission an der Fundstelle eintraf, fand sie bei der weiteren Öffnung des Paketes noch die Leiche eines Mädchens, dem die Kopfhaut fehlte und die Eingeweide herausgeschnitten waren. Es handelte sich um die beiden vermissten Kinder Fehle und es dürfte nur noch zu gut in Erinnerung sein, daß beinahe ganz Breslau bestrebt war, an der Aufklärung des grauenhaften und schändlichen Verbrechens mitzuarbeiten. In der darauffolgenden Nacht wurden dann bekanntlich die noch fehlenden

Briefstüd gefunden, dessen photographische Aufnahme wir hier veröffentlichen.

Es sind nach dem Fehlemord sehr viele Briefe geschrieben worden. Es hat Briefschreiber gegeben, die sich der Tat bezichtigten oder die Angehörigen der Ermordeten mit Zuschriften belästigt haben. Das jetzt gefundene Briefstüd läßt aber ganz verschiedene Kombinationen zu. Nach der Beschaffenheit des Papiers zu urteilen, kann der Brief zwei Jahre alt sein, er kann aber auch auf altes Papier niedergeschrieben worden sein. Ueber die heimliche Unterfertigung der Schrift, die über den Zeitpunkt, wenn die Tinte gebraucht worden ist, vielleicht wird Aufschluß geben können, schweigt die Polizei zunächst.

Eine andere Frage ist es, wie dieses Stüd an die Fundstelle gekommen ist. Zunächst ist dabei zu berücksichtigen, daß sich am Bodellschwingerweg die Holzpatenteantalt und ein Lager alter Sachen der Stadtmiffion befindet und das dort auch Obdachlose beherbergt werden. Das Briefstüd kann von dem Empfänger verloren worden sein, es ist aber auch möglich, daß der Schreiber des Briefes diesen garnicht abgeschickt und nun ein Stüd des-

*Handwritten text in German script, likely a transcription of the found letter fragment.*

*Handwritten text in German script, likely a transcription of the found letter fragment.*

Leichtteile, ebenfalls zusammengepackt, auf dem Verbindungsweg zwischen Kargenzelle und Friedrich-Ebert-Straße gefunden, während die Bekle in Menschengestalt, die das Verbrechen verübte hatte, den Stogeltern die Geschlechtsleiste der ermordeten Enkelkinder mit der Post zubiecte.

Alle zur erdenklichen Maßnahmen sind damals ergriffen worden, um dem Räuber auf die Spur zu kommen. Fieberhaft hat die Kriminalpolizei gearbeitet, doch alle Versuche, den Räuber auf die Spur zu kommen, schlugen fehl.

Keine Verbrechen haben seit dieser Zeit die Polizei in Anspruch genommen, aber dennoch sind die Akten über den Fall Fehle nie geschlossen worden und wenn auch die Deffinitivität weniger davon erfahren hat, so kann doch gesagt werden, daß dieser Fehlemord an den beiden Kindern nicht unbearbeitet geblieben ist. Ende August dieses Jahres ist nun die Kriminalpolizei in den Besitz einer Briefhälfte gelangt, die mit Wahrscheinlichkeit als eine neue Spur, allerdings aber auch unter Umständen als eine Modifikation angesehen werden kann. Ein Arbeiter hat am Bodellschwingerweg ein zweifelhafte

Stüd verloren hat. Der Schrift nach zu urteilen, könnte man vielleicht die Ansicht vertreten, daß es sich um eine Frauenhandchrift handelt, während im Inhalt der ersten Seite, in der von „meiner zahlreichen Familie“ die Rede ist, eigentlich angedeutet wird, daß nur ein Mann sich einer solchen Federwendung bedient. Schließlich ist es aber auch nicht ausgeschlossen, daß sich ein wichtiges weibliches Wesen mit der ganzen Geschichte einen Akt gemacht hat.

Da aber unter keinen Umständen keine Möglichkeit unbeachtet gelassen werden soll, die auch heute noch vier Jahren zur Aufklärung jener schrecklichen Tat führen könnte, ist die Polizei bemüht, Herkunft, Schreiber oder Empfänger des Briefes zu ermitteln. Alle Angaben, die die Fehlekindern ermöglichten helfen, können der Kriminalpolizei, Gohrenstraße, Zimmer 444, mündlich oder schriftlich zugänglich gemacht werden. Es wäre nur zu wünschen, daß das Briefstüd ein Spur wird, die es ermöglicht, den Täter zu finden, der damals in einer aufsehenerregenden Weise zwei kleine Kinder abgeschlachtet hat.



# Arbeiter-Sport

## Handballvorschau für Sonntag, den 12. Oktober

Immer spannender werden die Serienspiele. Durch die Wertigkeit der Mannschaften werden nur immer ganz knappe Siege erzielt.

**1. Abteilung im Stadion.** Die 8. Abteilung wird immer spannender werden die Serienspiele. Durch die Wertigkeit der Mannschaften werden nur immer ganz knappe Siege erzielt.

**2. Abteilung im Stadion.** Die 8. Abteilung wird immer spannender werden die Serienspiele. Durch die Wertigkeit der Mannschaften werden nur immer ganz knappe Siege erzielt.

**3. Abteilung im Stadion.** Die 8. Abteilung wird immer spannender werden die Serienspiele. Durch die Wertigkeit der Mannschaften werden nur immer ganz knappe Siege erzielt.

**4. Abteilung im Stadion.** Die 8. Abteilung wird immer spannender werden die Serienspiele. Durch die Wertigkeit der Mannschaften werden nur immer ganz knappe Siege erzielt.

**5. Abteilung im Stadion.** Die 8. Abteilung wird immer spannender werden die Serienspiele. Durch die Wertigkeit der Mannschaften werden nur immer ganz knappe Siege erzielt.

**6. Abteilung im Stadion.** Die 8. Abteilung wird immer spannender werden die Serienspiele. Durch die Wertigkeit der Mannschaften werden nur immer ganz knappe Siege erzielt.

**7. Abteilung im Stadion.** Die 8. Abteilung wird immer spannender werden die Serienspiele. Durch die Wertigkeit der Mannschaften werden nur immer ganz knappe Siege erzielt.

**8. Abteilung im Stadion.** Die 8. Abteilung wird immer spannender werden die Serienspiele. Durch die Wertigkeit der Mannschaften werden nur immer ganz knappe Siege erzielt.

## Fußballvorschau für den 12. Oktober

Die erste Klasse bringt am kommenden Sonntag die letzten Spiele zur Abwicklung. Die Gegner, die sich gegenüberstehen, sprechen nochmals besten Sport. Bei der II. Klasse ist die Sache noch nicht beendet, so daß sich in den Tabellenständen noch ändern wird. Soweit nicht anders angegeben, beginnen die Spiele der I. Mannschaften um 15.20 Uhr.

**1. Klasse** — **Wrocławia in Neutisch.** Der Sieger heißt...

**2. Klasse** — **Wrocławia in Neutisch.** Der Sieger heißt...

**3. Klasse** — **Wrocławia in Neutisch.** Der Sieger heißt...

**4. Klasse** — **Wrocławia in Neutisch.** Der Sieger heißt...

**5. Klasse** — **Wrocławia in Neutisch.** Der Sieger heißt...

**6. Klasse** — **Wrocławia in Neutisch.** Der Sieger heißt...

**7. Klasse** — **Wrocławia in Neutisch.** Der Sieger heißt...

**8. Klasse** — **Wrocławia in Neutisch.** Der Sieger heißt...

**Gurlik - Oblan in Gurlik.** Ein früherer Sieg ist Oblan gewiß.

**Wrocławia - B.F.R. am 10.30 Uhr auf der Bankholzwiese.** Die größere Spielerfahrung B.F.R.'s wird für den Sieg ausschlaggebend sein.

**Wrocławia - Koberwitz im Eichenpark.** Wrocławia wird voraussichtlich zu tun haben, um die Kampfmannschaft der Koberwitzer niederzurufen.

**Fußball**

**Schiedsrichter-Ausschub.** Durch die Sperrung des Sportplatzes im Bebelpark und in Oswitz macht es die Umlegung folgender Spiele notwendig:

**Einigkeit III - F.S.B. III** statt 9 Uhr um 13 Uhr in Groß-Mochbern; Schiedsrichter: Jäschke.

**Einigkeit 2. Jgd. - Union, 2. Jgd.** statt 8 Uhr um 14.40 Uhr in Groß-Mochbern; Schiedsrichter: Jäschke.

**Einigkeit 2. Schüler - Nordost, 2. Schüler** statt 10.15 Uhr um 15.50 Uhr in Groß-Mochbern.

**Wrocławia, 1. Jgd. - Szwarc, 1. Jgd.** beginnt bereits um 9 Uhr; Schiedsrichter: Urbich (B.F.R.).

**Stern, 1. Jgd. - Einigkeit, 1. Jgd.** steigt erst 12.30 Uhr; Schiedsrichter: Born.

**Stern, 2. Jgd. - Sturm, 3. Jgd.** um 8.30 Uhr in Maria-Söfchen; Schiedsrichter: Heitl Neutisch.

**Stern, 1. Schüler - B.F.R., 1. Schüler** beginnt erst um 11 Uhr.

**Wrocławia - Koberwitz** ist Serienspiel; Schiedsrichter: Klobinski.

Die Spiele F.S.B. I und II - Union II und I finden zur angelegten Zeit in Deutsch-Lissa statt. Schiedsrichter: Kretschmer und Kunze.

Die Spiele Schmöla I und II gegen Sportfreunde I und II zur angelegten Zeit auf der Bankholzwiese. Schiedsrichter: Sauer (Wader) und Baum (Verta).

Oswitz I und II - B.F.R. I und II finden nicht im Dorf Oswitz, sondern auf der Brückenaue statt. Schiedsrichter: Walde und Kottwitz.

Wader - Neumarkt nicht im Bebelpark, sondern auf der Brückenaue; Schiedsrichter: Schaffer.

Das Spiel B.F.R. II - Sileña II um 13.20 Uhr im Stadion leitet Sauer von Verta.

B.F.R. III - West III erst 10.15 Uhr in Gandau; Schiedsrichter: Klose (1928).

B.F.R. 2. Jgd. - Sileña-Riders, 2. Jgd. statt 11 Uhr um 9.15 Uhr in Gandau; Schiedsrichter: Scheibel.

B.F.R. IV - Union IV statt 10 Uhr um 13.30 Uhr in Gandau; Schiedsrichter: Chelowski.

**Gruppenstadien.** Die Spiele F.S.B., welche Vormittags im Bebelpark stattfinden sollen, finden zur selben Zeit auf der Grödelwiese statt. - Hundsfeld, 1. Jgd. ist von der Serie zurückgezogen. - 1928, 1. Schüler, ist von den Pflichtspielen zurückgezogen.

**Feiertagsort.** Die Karten zur Arbeiter-Kultur-Ausstellung sind bis Montag, den 13. Oktober, bei Genossen Treha abzuzahlen. Nicht bis dahin abgerechnete Karten sind voll zu bezahlen.

**Handball**

**Handballvielausschub.** Montag, den 13. Oktober, Sitzung sämtlicher Mannschaften bei Hanke, Leuthenstraße, 20 Uhr. Der Ausschub eine Stunde früher. - In Ladungssachen Bundesgenosse R. Schmalitz, Jung (Gandau), Glag (3. Abteilung), R. Spiller (1. Abteilung), Schiedsrichter Striekel, Mannschaftensführer der 6. Abteilung H. 4. Abteilung I, dazu Schiedsrichter Beier, Paul Kluge (Gandau), H. Wittner, R. Scholz (7. Abteilung), Schiedsrichter Paul Scholz (4. Abteilung), R. Weis (1897), D. Schröter (Südböhm), J. Traut (2. Abteilung).

**Spieleauschub.** Sämtliche Vereine und Abteilungen endenden am Mittwoch, den 15. Oktober, ihren Berichtstatter auf Hanke, Leuthenstraße, zu einer Besprechung. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

**Arbeiter-Sportklub Breslau, e. B.** Der Presbiterium findet am Sonntag nur in der Zeit von 18 bis 19.30 Uhr statt.

**Handball-Berichtigungen für Spiele am 12. Oktober**

**Männer-A-Klasse, Gruppe West:**

10.00: Stabelwitz - Sileña; Goldschmieden; Klose I

15.00: Nordost - Gandau; Oswitz; Kautsch.

**Männer-C-Klasse, Gruppe West:**

14.00: Sileña - 2. Abteilung; Ostpark; Ballalis.

**Jugend-West-Klasse:**

9.30: Sileña - Mochbern; Helmutsch; Wittner II

10.00: 7. Abteilung Schüler - Südböhm; Eichenpark; Vereim.

Das Spiel 6. Abteilung - Südböhm fällt aus.

**Handball.** Das Spiel 1897 II Männer - Fr. Schwimmer II Männer steigt nicht Lobewiese, sondern im Badeparkplatz Döberau um dieselbe Zeit.

**Freie Turnerschaft Breslau e. S.**

**2. Männer-Abteilung.** Freitag, um 20.45 Uhr, wichtige Abteilungsversammlung bei Görlitz.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Hundsfeld.** Freitag, den 17. Oktober, 20 Uhr, Monatsversammlung.

**Wassersport**

**Freie Schwimmer.** 2. Männer-Handballmannschaft Sonntag, 7.45 Uhr, am Sonnenplatz. Geviert wird in Döberau.

**Freie Kanuvereinigung e. B.** Sonntag, den 12. Oktober, Kartoffel- und Heringspartie nach Kottwitz. Treffpunkt 3 Uhr, Endstation der Linie 5, Klein-Lichanitz, Bahnhöfen; 10.31 Uhr ab Breslau-Hauptbahnhof. Bei regnerischem Wetter benutzen alle Mitglieder die Bahn.

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität**

**Ortsgruppe Breslau.** Sonntag, den 12. Oktober, findet die Vereins-Jagd statt. Start 13 Uhr am Ring, Tusch, Kon-

trollen und von jeder Abteilung ein Fahrer müssen 15 Minuten vorher erscheinen. Bei Regenwetter ab 7 Tage später. - Die Jugendabteilung nimmt daran teil.

**Motorradfahrerabteilung.** Gauwettkampf der Motorradfahrer in Strehlen, Start 6 Uhr am Pfaffenbräu, Friedhof, Wilsdorf-Strasse 32.

**Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Groß-Breslau**

Jugendabteilung. Wir treffen uns Sonntag, den 12. Oktober, um 15 Uhr, an der Endstation der Linie 15 in Oswitz. - Am Dienstag, dem 14. Oktober, findet unter Berücksichtigung der in der Aula des Zwingeramplatzes um 20 Uhr statt.

**Touristenverein „Die Naturfreunde“**

Sonntag, den 12. Oktober: Biltour nach Heibewitz. Abfahrt 8.20 Uhr, Bodelwitz. Sonntagstour nach Heibewitz, 0.70 Mark. Führer: Wittner. - Montag, den 13. Oktober: Führerführung, Hüttenaktion. Sonnabend, 12. Oktober, ist das „Breslauer Haus“ geöffnet. Hüttenaktion: Weibau/Walde.

**Naturfreunde-Jugend.** Alle Jugendlichen treffen sich Sonntag, früh 7.48 Uhr, Szwarcplatz, mit vollem Gepäck. - Die Kindergruppe ist um 7.48 Uhr am obigen Treffpunkt. Bei Regenwetter sind wir im Heim Bodelwitz.

**Kulturvereine**

**Arbeiter-Sportklub-Gruppe.** Freitag, 10. Oktober, 20 Uhr, im Gruppenlokal Wittner, Herstraße 26, Monatsversammlung mit Vortrag.

**Arbeiter-Schachverein Breslau**

Sonntag, den 12. Oktober, 15 Uhr, wird das Schachheim im Gemeindefestsaal, Zimmer 9, eröffnet. Alle Freunde des Schachspiels sind willkommen.

**Künstlicher Wetterbericht**

**des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieterm** (Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

Die neue 52. Jahresreihe hat ein gewaltiges Sturmzentrum ausgebildet, das über Süd-Schweden und die Ostsee mit nördlichem Kurs vorgerückt ist. Auf der Rückseite dieses Hochens bringen kaltere Luftmassen von Nordwesten in Mitteleuropa ein. Dabei kommt es noch zu Böen mit Regen- und Graupelstürmen, teilweise sogar auch zu Gewittern.

**Aussichten für das nächste Hochland und die nächsten Mittelgebirge:** Überwiegend abflauer, nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, vereinzelt immer noch Schauer, kühl.

**Aussichten für das nächste Hochgebirge:** Starker westlicher Wind, wechselnd bewölkt, vereinzelt Schauer, leichter Frost.

Sonnenaufgang 6.17 Uhr. Sonnenuntergang 17.15 Uhr.

**Sozialdemokratische Partei**

**Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt**

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174  
Telephon 590 60, 590 61  
Gebäude von 8-13 und 16-19 Uhr

**Achtung, Ortsgruppenführer!**

Die Sammelbüchlein für die Sammlung der Arbeiter-Wohlfahrt sind im Büro Margaretenstraße 17, Zimmer 173, am Freitag abzuholen. Desgleichen weisen wir an dieser Stelle darauf hin, daß die Quartalsabrechnung bis spätestens 10. Oktober eingereicht sein muß.

**Schwittwitz.** Sonnabend, den 11. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Krampitz. Redner: Genosse H. Voede.

**Steine.** Mitgliederversammlung Sonnabend, den 11. Oktober, 20 Uhr, im Lokal von Grocholl. Redner: Genosse Linke.

**Oltaschin.** Sonnabend, den 11. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Heiber. Redner: Genosse Frankel.

**Kantk.** Sonnabend, den 11. Oktober, bei Seidel: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

**Klein-Schwittwitz.** Mitgliederversammlung Sonntag, den 12. Oktober, 15 Uhr. Redner: Genosse Marschall.

**Trechen.** Sonntag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im Lokal vom Wallenstein. Redner: Genosse Linke.

**Zanowitz-Jätschowitz.** Heute, Freitag, den 10. Oktober, 20 Uhr, im Lokal von Kryn in Zanowitz: wichtige Parteimitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer. Erscheint alle.

**Geschäftliches**

Die Firma Richard Kempe, Gurlikstraße 32, weiß in ihrem heutigen Inserat auf eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit für die Eier der „Soltswald“ hin.

Ein neues Kulkbier-Bierstall, das Sandlerbräu, wird auf der Jungfernstroße 2. Gde. Kulkbier, eröffnet und tritt in den Wettbewerb um die Gunst der Käufer. Schon vor fast 100 Jahren, als noch keine andere Brauerei an dem Ort bestand, hat die Kulkbier-Brauerei Sandler ihre Erzeugnisse mit großem Erfolg u. a. auch bis nach Schlesien gebracht, und in Ostpreußen gilt seit langem schon das „Sandlerbräu“ als ein sehr geschätztes und viel begehrtes Stärkungsmittel und Ergänzungsgetränk. Die Kulkbier-Brauerei, welche bisher die Oekonomische des Kaufmanns-Bereits „Union“ verwaltete, haben die neue Geschäftsführung übernommen. Nach durchgeführter Renovation der Gär- und auch der Kühlräume werden Kulkbier-Bier, dem Sandlerbräu auch den Ruf einer gut bürgerlichen Biere zu führen, denn zu einem guten Schoppen gehört auch ein guter Jambik für reichliche Freizeitspaß, auch bei Hochbetrieb, ist bestens vorgesorgt. In die abgetriebene Klub- und Vereinsräume haben den Gärten ohne Sondervergütung zur Verfügung.

Am 8. Oktober starb nach langem, schwerem Leiden mein unvergeßlicher Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

**der Tischler**

**Heinrich Beier**

im Alter von 56 Jahren.

Breslau, den 10. Oktober 1930  
Stettinstraße 34

Dies zeigt an: 9070

Die trauernde Gattin  
**Meta Beier**, geb. Neumann  
nebst Kindern

Berdigung: Montag, 13. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Cosel aus.

Es haben meine Nichten bei mir abgeholt zu schlagen!

Am 7. Oktober 1930 verschied meine liebe Gattin, unsere trauernde Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

**Frau Martha Schneider**

geb. Stephan

im Alter von 55 Jahren.

In tiefstem Schmerz:  
**Bernhard Schneider**  
nebst Kindern und Anverwandten.

Berdigung: Sonnabend, 11. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Lutherkirche in Zoppot.

**Verband der Deutschen Buchdrucker.**

Am 8. Oktober verschied unerwartet infolge Herzschlag unser Kollege, der **Maschinensetzer**

**Otto Gsuk** 4541

im Alter von 37 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten

Die Mitglieder des Ortsverbandes Breslau.

Berdigung: Sonnabend, den 11. Oktober, 15 Uhr, auf dem Evangelischen Friedhof in Cosel.

**Verband der Holzregal- u. Gebälkarbeiter**

Am 8. Oktober verschied unser langjähriges Mitglied, der **Büchler**

**Josef Tkocz** 4340

im Alter von 59 Jahren

Ein ehrendes Andenken bewahren: Ihm

Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.

Berdigung: Sonnabend, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von Halle II des Ostwärtigen Friedhofes Trarstern: Neue Adalbertstraße 117.

Arbeitsmittel sind bei Entzündung, Schindeln etc. in allen Apotheken erhältlich.

**Carl Adamy, Hildbrg. 3** (Mehren-Apothek).

**Adamynin** 1931

Im Dorf von Scheibitz, still verborgen. Vergißt man alle seine Sorgen

**Pfänder-Auktion**

am 13. Oktober 1930

**Schneider** 112

Frachtk. Teppich Frachtk. stück 300x400 für 145 Mk. zu verk. Seltene Gelegenheits-Friedländer, Sonnstraße 30

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserate unserer Zeitung zu berücksichtigen

**Es ist immer noch so billig!**

Schwabwurst	0.75	Wurst	1.20-1.40
Schäfer mit Schinken	0.60	Wurst	0.80-1.20
Linsensuppe	0.50	Wurst	1.20-1.70
Pfänder Speck	0.65	Wurst	0.80-1.20
Wurstsuppe	1.00	Wurst	0.80-1.20
Wurstsuppe, Schwabwurst	1.00	Wurst	0.80-1.20
Schwabwurst (jung)	1.00	Wurst	0.80-1.20
Schwabwurst ohne	1.10-1.30	Wurst	0.80-1.20

Spezialität: **Wurstschinken**, Mettwurst, 4555 u. Korbwurst, 1/2 Pfund **35 Pf.**

Neu eingeführt: **Unser Wurstschinken** Pfd. 0.90

**Nur bei Wilhelm Land Jr.**  
Lehmannstraße Nr. 2

**Wolfgang Zinfrey**

Ziehung vom 11. bis 14. Oktober 1930

**Große Rote + Gold Lotterie**

31 200 Gewinne und 1 Prämie

**275 000**  
Höchstgewinn auf 200 Lose zu 2,50 RM.

**100 000**

**60 000**

**40 000**

**20 000**

**Lose zu 3.00 RM**

**Geldbriefe 3.00 RM**

**Arndt**

Postfachkonto Breslau 674 65





## Schiffwasser in Westdeutschland

Seit einigen Tagen steigen der Rhein und seine Nebenflüsse an. Während Koblenz und Trier Steigerungen von vier bis einem Meter aufweisen, ist der Rhein bei Köln seit gestern von 2,25 Meter auf 4,73 Meter gestiegen. In Duisburg lag das Wasser seit gestern um 1,88 Meter. Die Mosel führt seit einigen Tagen Hochwasser. Bei Trier hat das Wasser bereits die rechte Stadtseite überflutet, die rechte Stadtseite gegen das Hochwasser durch Schutzdämme geschützt. Der Betrieb ist eingestellt. Die Moselleisenbahn hat ihren Betrieb zwischen Zelltingen und Mandel einstellen müssen. Aus dem Westerwald und dem Sauerland wird ein Ansteigen der Gebirgsflüsse infolge großer Niederschläge erwartet. Zahn und Will führen seit einigen Tagen schon Hoch. Die Fluten der Mosel erreichten nahezu den Rand der Moselwertrampe in Koblenz. Die Koblenzer Schiffschiffahrt gestern vormittag auf der Ehrenbreitsteiner Seite und am tag auf der Koblenzer Seite verlängert worden. Bei Karl sind infolge der wolkenbruchartigen Regengüsse die Flüsse gestiegen. Im Odenwald hat die Modau weite Teile völlig überschwemmt. Das Hochwasser der Kinzig hat die Räckingen und Langendiebach von der Bahnstation Grodenbach abgeschnitten. In Bensheim an der Bergstraße wurde der untere Stadteil völlig überschwemmt. Bei dem Versuch, die Schleusen zu öffnen, kam der Sohn des Bürgermeisters in den Fluten.

## Eine Unterbrechung des Frenzelprozesses

Im Frenzelprozess erlitt die Hauptbelastungszeugin Gertrud Frenzel, wie gemeldet, einen Nervenzusammenbruch, so daß die Verhandlung ein vorzeitiges Ende fand. Zur gestrigen Verhandlung war Gertrud Frenzel nicht erschienen. Im Auftrag des Gerichts untersuchte Professor Kramer die Zeugin in Bensheim und gab sein Gutachten dahin ab, daß sie infolge eines schweren und körperlichen Zusammenbruchs keinesfalls vor Gericht vernommen werden könne. An ihrer Stelle vernahm der Bericht gestern eine ihrer Freundinnen. Der Prozess wird in anderslautenden Meldungen nicht unterbrochen, sondern geführt.

## Großfeuer in Hannover

Gestern gegen 1 Uhr nachts brach in der Rohproduktfabrik von Gebr. Barßen in Hannover Feuer aus. Bekanntlich mehrere zu dem Betrieb gehörende Lager- und Arbeiterhäuser, deren tragender Teil in Holz ausgeführt war. Ferner große Mengen aufgestapelter Lumpen und Papier dem Feuer zugeführt, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Feuerwehr, die mit allen verfügbaren Vorrichtungen im Kampf gegen das verheerende Element war, wurde in ihrer Arbeit durch die starke Rauchentwicklung schwer behindert. Zudem waren durch den starken Auftrieb die angrenzenden Gebäudedächer, so eine Metallfabrik und eine Eisengießerei stark gefährdet. Die benachbarten Wohnhäuser mußten zum Teil geräumt werden. Durch den Aufschlag entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die bald gelöscht werden konnten. Der Brand wurde mit Hochleistungspumpen bekämpft. Nach etwa 2 1/2 stündiger Tätigkeit der Feuerwehr war die Gefahr für eine weitere Ausbreitung des Feuers beseitigt. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Entstehungsurache war noch nicht zu ermitteln.

## Verlustgeschäfte städtischen Spar- und Girokasse München

Bei der städtischen Spar- und Girokasse München wurde den langjährigen Kunden mit erheblichem Geschäftsumsatz halb eines Zeitraumes von 4 Tagen der Gegenwart von 339 520 Mark im Gesamtwert für die bezogene Bankunternehmung die Einlösung verweigert. Die Höhe der städtischen Spar- und Girokasse ein erheblicher Schaden entsteht wird, läßt sich zur Zeit noch nicht angeben, weil Sicherheiten vorhanden sind, die zur teilweisen Entlastung herangezogen werden können und weil die Frage noch nicht steht, ob und inwieweit Rechtsansprüche gegen das bezogene Unternehmen bestehen. Der vom städtischen Revisionsamt erstellte Bericht wurde der Regierung von Oberbayern zur aufsichtlichen Würdigung hinsichtlich der verantwortlichen Stellen vorgelegt.

## „Menschenraub“?

Die Abenteuerfahrt des Dampfers „Falle“ abermals vor Gericht — Berufungsverhandlung vor dem Oberseeamt in Berlin — Zwei Offiziere kämpfen um ihre Patente — Urteilsverkündung am Freitag abend

Vor dem Oberseeamt in Berlin begann am Donnerstag als Nachspiel des „Falle“-Prozesses die Beschwerdeverhandlung gegen den Spruch des Seeamtes in Hamburg. Das Seeamt hatte dem Kapitän Zippelitt das Schifferpatent entzogen und damit die Erlaubnis, ein Schiff als Kapitän zu führen; dagegen wurde Zippelitt das Steuermannspatent gelassen. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß sich Zippelitt in Kenntnis der ungeschicklichen Pläne seiner Reeder Brenzlau und Kramarski und der Revolutionäre Venezuelas dazu hergegeben hat, den Dampfer „Falle“, der Waffen an Bord hatte, auf diesem illegalen Unternehmen zu führen, wobei die Mannschaft das wahre Ziel der Reise nicht rechtzeitig erfuhr. Außerdem stellt das Hamburger Urteil fest, daß Zippelitt dem venezuelanischen Rebellenführer Del Gado den Fahnenraub geleistet hat, was gleichfalls einen schweren Verstoß gegen die Pflichten eines deutschen Kapitäns darstellt. Da über den Umfang der Mitschuldhaft des ersten Offiziers Kölling keine volle Klarheit zu erlangen war, blieb dieser im Besitz seines Schifferpatentes. Gegen beide Entscheidungen hat der Reichskommissar für das Seeamt Beschwerde geführt und beim Oberseeamt beantragt, den beiden Offizieren sämtliche Patente abzuerkennen. Wie erinnerlich, sind übrigens die beiden Reeder Brenzlau und Kramarski, die den Dampfer „Falle“ leitetzeit gekauft hatten, in dem bekannten Hamburger Schwurgerichtsprozess von der Anklage des Menschenraubes freigesprochen worden.

In zehntägiger Verhandlung werden noch einmal alle Vorgänge aus der abenteuerlichen Fahrt des „Falle“ erörtert. Der Kapitän und sein erster Offizier sind ermittelte Zeugen und überdies in gegenseitigen Beschuldigungen. Dem Kapitän Zippelitt wird vorgeworfen, daß er vom ersten Augenblick an die Pläne des früheren Generals del Gado durchführte und dadurch seine Mannschaft leichtsinnig in Lebensgefahr gebracht habe. Auch Kölling habe nicht genügend protestiert und außerdem Eigentum der Venezolaner eigenmächtig beschlagnahmt, um später seine Forderungen an verdoppelter Feuer geltend zu machen. Zippelitt war, wie er selbst behauptete, von dem aufrechterhaltenen General, der die Republik Venezuela von der Diktatur befreien wollte, ein Posten als Navigationschef angeboten worden, bei dem er späterhin nicht weniger als 1000 Dollar Reisekosten zu erwarten hatte. Von dem eigentlichen Gehalt sei angeblich noch nicht gesprochen worden. Auch der erste Offizier Kölling hat, als die Mannschaft zu murren anfing, auf den Wunsch des Generals del Gado eine Liste mit den Namen derer zusammengestellt, die bereit wären, fünfzigtausend drüber Stellungen anzunehmen. Dabei wurde ihnen gleichzeitig auf einer anderen Liste die doppelte Feuer für die Zeit von ihrer Abreise von Gdingen versprochen, damit sie sich gegen den bewaffneten Anflug auf dem Schiffe nicht länger wehren sollten. Kölling behauptet jetzt, er habe das alles nur getan, weil man fast mit Gewalt keine schlüssigen Einwendungen überhört hätte. Er scheint aber doch nicht so ganz ahnungslos und engelrein in der Sache dazustehen. Dagegen inreden keine Aussagen, die er vor den englischen Untersuchungsbehörden in Trinidad gemacht hat. Immerhin wird es interessant sein, durch das Urteil zu erfahren, welche Konsequenzen die Behörden daraus zu ziehen gedenken, daß leitende Männer der deutschen Handelsmarine sich soweit auf Verprechungen Fremder eingelassen haben, daß sie das deutsche Ansehen in Venezuela und auch in England erheblich schädigten. Immerhin ist das beschuldigte Schiff als Piratenschiff angezeigt und zunächst beschlagnahmt worden, und nur dem Einkreiten der englischen Untersuchungsbehörden ist es nachher gelungen, die Sache wieder einigermassen in Ordnung zu bringen. Die Plädoyers und die Anklage des Reichskommissars sollen am Freitag gehalten werden.

## Der tote Klapperstorch

In Stuttgart gibt es einen Staatsanwalt Cuhorst, der bekannt geworden ist durch allerhand Jenurückwürdigkeiten, die er fortwährender Literatur gemacht hat. So veranlaßte er unter anderem die Beschlagnahme von Büchern des Berliner Stadtarztes Dr. Max Hodann. Das eine der Bücher: „Bringt uns wirklich der Klapperstorch?“, hatte er vorher nicht einmal gelesen, als er die Beschlagnahme veranlaßte. In der sozialdemokratischen Presse erschien im Jahre 1928 ein Artikel von Felix Krenschach, der diese Dinge unter dem Titel „Der Klapperstorch und der Staatsanwalt“ behandelte. Auf Betreiben des Staatsanwalts Cuhorst wurde Offizialklage gegen Krenschach

und den verantwortlichen Redakteur des „Sächsischen Volksblattes“, Walter Victor, erhoben. Beide wurden zunächst zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Prozess, der durch mehrere Instanzen zwei Jahre lang lief, ist dieser Tage vor der Großen Strafkammer in Zwickau mit der Freisprechung der beiden Angeklagten beendet worden. Auch die Bücher von Hodann sind längst inzwischen freigegeben. Der Versuch des Staatsanwalts Cuhorst, dem Volke das Klapperstorchmärchen zu erhalten, ist dadurch endgültig mißlungen.

## Zwei Raubmörder zum Tode verurteilt

In zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Essen den 22-jährigen Schmied Wilhelm Haarmann und den 25 Jahre alten Bergmann Louis Baupel, beide aus Bochum-Linden, wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die beiden hatten am Pfingstmontag dieses Jahres ihren Jugendgenossen, den 19-jährigen Handwerker Tabuillet, in einer Kohlenkeller gelockt, um sich Geld für den Besuch der Kirmes zu verschaffen. Sie erschlugen ihn mit einem Beil und plünderten ihn aus. Als Beute fielen ihnen ganze 5 Mark in die Hände.

## Altonaer Rechtsanwalt wegen Urkundenfälschung verurteilt

Das Altonaer Schöffengericht verurteilte gestern den Rechtsanwalt und Notar Heinrich Heydorn in Altona wegen Urkundenfälschung und Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Delikte, die in den Jahren 1923 bis 1927 begangen wurden, bestanden in Unterfälschung von Geldern, die ihm in amtlicher Eigenschaft anvertraut waren. Ferner hat Heydorn wissentlich Stempelmarken, die schon einmal für Urkunden benutzt und entwertet waren, wieder verwendet.

## Raubmord an einem Greifenpaar

In Schroda (Posen) ist das 77 und 65 Jahre alte Friedhofwärters-Gepaar der jüdischen Gemeinde, Kisch, in der Wohnung ermordet aufgefunden worden. Die alten Leute, die sich mühsam durchs Leben schlugen, sind mit der Axt erschlagen worden. Die Schränke waren erbrochen, alle Schubfächer durchwühlt.

## Andree eingedächert

Die sterblichen Überreste der drei Polarforscher Andree, Sibirskberg und Frankel wurden am Donnerstag in der außerordentlich starker Beteiligung der Bevölkerung in das Stodholmer Krematorium übergeführt. In Anwesenheit der Verwandten der Polarforscher und zahlreicher Regierungsvertreter wurden die sterblichen Reste dem Feuer übergeben. Wann die Urnen beigelegt werden, steht vorläufig noch nicht fest.

## Sinrichtung eines Massenmörders

In San Francisco fand die Hinrichtung des Farmers Gordon Korotheil statt, der angeklagt war, 15 Kinder getötet und ihre Leichen auf seiner Farm verharzt zu haben. Korotheil, der in Kanada geboren ist, hat Großeltern aus der britischen Aristokratie geerbt. Seine Mutter, die wegen Beihilfe zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, versuchte vergeblich, ihn zu retten, indem sie ihn für unschuldig an den Mordtaten erklärte.

## Selbsttätiger Acroplan

Eine selbsttätige Flugzeugsteuerung wurde von dem amerikanischen Piloten Edward Coupler demonstriert, der einen regulären Postflug von Pittsburgh nach Cleveland mit Hilfe eines neuen Apparates vollendete, welcher auf der ganzen Strecke den eingestellten Kurs genau steuert. Der Apparat, die Erfindung des Amerikaners Otto Greene aus Cuyahoga in Ohio, wird in der Kabine angebracht. Er steht in Verbindung mit dem Stabilisierungssteuer in beiden Flügeln.

## Mutter Jones†

In Washington starb die bekannte Arbeiterführerin Jones. Am 1. Mai dieses Jahres hatte sie ihren 100. Geburtstag gefeiert. Auf Grund ihrer Beliebtheit hieß sie allgemein „Mutter Jones“.

## Saftige, goldgelbe Eierkuchen.... bei geringem Fettverbrauch



RAMA  
im Blauband  
MARGARINE

Mit Hilfe der ausgiebigen Rama können Sie die beliebten Eierkuchen häufig bereiten, ohne Angst vor einer Lücke in Ihrem Fettvorrat! Rama ist außerordentlich fettreich und spritzt daher nicht aus der Pfanne. Das ganze Quantum kommt dem Eierkuchen zugute. Die außerordentliche Ergiebigkeit und das reine Aroma werden aber am besten erzielt, wenn Sie kein anderes Fett be-mischen. Verwenden Sie Rama Margarine allein, und Ihre Eierkuchen werden so goldgelb, saftig und wohlschmeckend.

## Stellungnahme der Breslauer Gemeindearbeiter zur Lohnfrage

Am 8. Oktober wurde in einer Mitgliederversammlung des Gesamtverbandes, Abteilung Gemeindearbeiter, im großen Saale des Gewerkschaftshauses über die Lohnvertragsverhandlungen berichtet.

Kollege Senf teilte mit, daß im Verhandlungsausschuß des Magistrats die endgültige Erklärung abgegeben wurde, daß bei der gegenwärtigen Finanzlage der Stadt und den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Lohnerhöhung der bedürftigen Arbeiter nicht möglich ist. Im Verlaufe dieser Verhandlungen wurde seitens der christlichen Gewerkschaft durch Stadterordner Buchner erklärt, daß man dort mit klarem Verstand die Dinge unter Berücksichtigung der Notlage der Stadt vorher reichlich beobachtet hätte und insbesondere die Vorarbeiten des Magistrats zu einem Abbau maßgebend zur Förderung einer Verlängerung des Lohnvertrages gewesen wäre. Die Verlängerung sollte auf Antrag der Christlichen ein Jahr betragen. Der Verhandlungsausschuß des Magistrats ließ nach den verschiedenen Begründungen und Entgegnungen erklären, daß er sich einig ist, gegen einen Abbau zu streben und empfiehlt eine Verlängerung des Vertrages bis zum Ablauf des Etatsjahres. Kollege Senf berichtete weiter, daß die Tarifkommission, wie auch die Vertrauensmännerversammlung nach eingehender Beratung der Besammlung die Anrufung der Bezirksstelle als letzte Instanz empfahl. Nach seiner persönlichen Meinung, wie auch anderer Kollegen, wird dies als wenig erfolgreich betrachtet, deswegen wäre diese Instanz zu umgehen, wenn auf dem Verhandlungswege dasselbe erreicht werden könnte, was nach Meinung der größten Teile der Lohnkommission und Funktionäre als Ergebnis der Schlichterstelle angenommen wird. Jedoch soll den Mitgliedern allein die Entscheidung überlassen bleiben.

Dieser Ausführungen folgte eine ausgiebige Aussprache, die von den Kollegen Hante, Schwarz, Lando, Strahotta, Fischer, Reugebauer, Jörn, Konziella und Petrasch bestritten wurde. Teilweise glaubten die Redner sich für Verlängerung bis Ablauf des Etatsjahres einsehen zu müssen, andererseits wurde die Auffassung vertreten, den beschrittenen Weg weiter zu gehen und die Bezirksstelle anzurufen. Trotz der ernsten Situation verhielt die A.G.D., Vertreter Glöckner, unter manchen Heiterkeitsausbrüchen für den sogenannten Kampf-

ausschuß und dessen Streikmaßnahme über die Köpfe der Führer hinweg zu machen. Jamiweit ihm dies gelang zeigte die Abstimmung, in der mit großer Majorität der Verlängerung des Vertrages bis zum Ablauf des Etatsjahres zugestimmt wurde.

Anschließend gab Kollege Schwarz eine Übersicht der Entstellungen in der „Arbeiterzeitung“ bezüglich überzählige Arbeiter im Elektrizitätswerk, von denen heute wieder ein kleinerer Teil eingestellt werden könne.

Kollege Martin wies die Funktionäre auf den nächsten Sitzungsabend, der am Donnerstag, dem 16. Oktober d. J., stattfindet, hin.

## Christliche Gewerkschaftskritik am Brüningsprogramm

Der Hauptvorstand der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat sich in Königswinter mit dem Sanierungsprogramm der Regierung beschäftigt. Er sieht in dem Programm einen ersten Versuch, in Staat und Wirtschaft wieder zu gesünderen Verhältnissen zu kommen. Außerdem erhebt er die alte Forderung einer „gerechten Tributregelung“, da das deutsche Volk zurzeit unter der Belastung des Youngplans sehr leide. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß durch einige Punkte des Regierungsprogramms „bei den christlichen Gewerkschaften, besonders nach der sozialpolitischen Seite hin, ernste Bedenken wahrgenommen werden“, die der Gesamtvorstand der Reichsregierung in einem besonderen Schreiben mitteilen will. Eine ähnliche Stellung hat der Deutsche Gewerkschaftsbund, der ebenfalls in Königswinter tagte, eingenommen. Der Vorstand sprach sich für eine härtere Einschränkung der Verwaltungsausgaben im Reich, in den Ländern und Gemeinden aus. Die jetzige Regelung der Arbeitslosenversicherung müsse in Zukunft „einer zweckmäßigeren organischen Gestaltung mit dem Ziel einer Entlastung Platz machen“. Auch hier werden Bedenken gegen verschiedene Punkte des Regierungsprogramms erhoben und vielgehend betont, daß das Regierungsprogramm und seine Begründung in weitesten Arbeitgebertreuen Stimmungen und Er-

wartung ausgelöst haben, gegen die sich der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes, aufs schärfste wenden müsse.“ Es wird bestritten, daß die Höhe der Gehälter und Löhne die Soziallasten der Erhaltung einer leistungsfähigen Wirtschaft hemmend im Wege stehen. Außerdem wird eine Stellungnahme im Regierungsprogramm zu dem verprochenen Wohnungsbau vermisst. Abgelehnt wird die angelegte Regelung der Wohnungswirtschaft.

## Der Schlichter in den Berliner Metallbetriebe

Nachdem die Mitglieder der Schlichterkammer im Berliner Metallkonflikt mit dem Sonderlichter Dr. Böcker am Donnerstag die Eisengießerei Otto Joch-Borsigwalde bestritten und sich über das Ergebnis ausgesprochen haben, werden sie am Freitag die Betriebe des Siemenswerks bestritten. Im Anschluß daran wird die Schlichterkammer vertagten Verhandlungen wieder aufnehmen. Somit ist zu erwarten, daß nach heute (Freitag), wahrscheinlich in späterer Stunde, die Entscheidung fällt.

## Seltene Gewerkschaftsbewegung in Amerika

Die Konvention des amerikanischen Gewerkschaftsbundes wurde am Montag nachmittag durch seit Jahren übliche — Einsegnung, die diesmal der Kardinal O'Connell vornahm, eröffnet. Nach führenden Worten des Gewerkschaftspräsidenten Green Präsident Hoover die erwartete Rede. Hoover, der Nordamerikanischen Nationalisierung, betonte die Notwendigkeit höherer Löhne und unterließ auch (das ist ein Hinweis auf die Hoover'sche Nationalisierungsideologie) die Interessengemeinschaft zwischen Unternehmer und Proletariat. Er wandte sich dann gegen die Arbeitslosenunterstützung und gegen die Sozialversicherung, die er als ein System, Arbeitslosenunterstützung zu geben, vor, daß es zu einer Unabgängigkeit zu werden laufe. In diesem Zusammenhang verwies Hoover auf den Kiefernumfang öffentlicher Arbeit der Nordamerikanischen Union, wodurch praktisch ein nationaler Arbeitslosenversicherung geschaffen werde. Ausführungen über Fortschritte der Maschinentechnik usw. Die Hoover'sche Rede nichts Neues.

## Alarmdiskont

### Starke Rückwirkungen auf Industriepapiere und Rentenmarkt

Das mit lauter Schreckensmeldungen überfüllte Deutschland erlitt sich zwei Extradiskonten, die ohne die tatsächlichen gefährlichen Hintergründe zu den Unbegreiflichkeiten unserer Lage gehören: Deutschland, das eine Kapitalflucht von jährlicher Höhe 8 bis 10 Milliarden Mark hat, mag im Ausland gute Worte geben, um einen Kredit von einer halben Milliarde herbeizuschaffen. Dasselbe Deutschland, das durch einen hektischen und hektischen Verkauf zu einer Senkung seiner Staatsanleihe kommen will, greift zu einer ganz empfindlichen Geldentwertung.

Der Zentralbankrat der Reichsbank hat am Donnerstag den Diskontsatz von 4 auf 5 Prozent heraufgesetzt. Die Reichsbank will damit der Flucht aus der Mark und dem Abzug von Devisen entgegenwirken. Die Diskontierung ist notwendig als eine erste Warnung anzusehen. Wird dieser Alarm nicht, dann werden wir in Kürze mit Kreditrestriktionen zu rechnen haben.

So hätte der Wahlkampf am 14. September hienau drei Wochen unsere Wirtschaft in unübersehbare Komplikationen geführt. Die ganze Entwicklung ist — man soll sich aber die politische Seite der ganzen Angelegenheit nicht lassen — davon abhängig, ob eine politische Versöhnung erreicht werden kann.

Die weit fortgeschrittene Kreditflucht des Reiches dürfte von der Diskontierung in Deutschland kaum getrennt werden.

Der Diskontierung begründet die Reichsbank damit, daß sie bei gleichzeitiger erheblicher Steigerung der von ihr zu bewilligenden Kreditanträge zu beträchtlichen Defiziten und Geldentwerten genötigt gewesen wäre. Sie glaubt, „namentlich die in solchen Fällen angelegte Maßnahme der Diskontierung in Betrachtung bringen zu sollen“.

In Anbetracht an die Wahl vom 14. September letzte ein Abzug von ausländischen Geldern aus Deutschland ein. Es ging aber nicht nur um Auslandsgehalt aus Deutschland heraus: weiter deutsche Kräfte haben die Flucht aus der Mark mitemacht. Der Abzug selbst ist in der Hauptsache wohl in der Folge bei den Bankkrediten abgedeckt worden. Die Banken schaffen sich Geld, indem sie Wechsel bei der Reichsbank verpfänden. Nach Mitteilung der Reichsbank haben die Betriebe an Handelswechseln und Schecks, soweit sie Zinsanleihe auf den Markt brachten, in der letzten Septemberwoche eine Summe von 600 Millionen Mark erhalten. In der ersten Woche nach September-Wahl — die erste Monatswoche bringt immer eine große Rückzahlung, besonders der Zinsanleiher — erfolgte mit ein Rückgang in der Kreditbewilligung von 7,5 Millionen Mark. Auch wenn in das Ausland nur mit zwei Dritteln fließt.

Kritisch steht die Bewegung in der Zinsanleihe des Reichsbankrechts so an, daß die Reichsbank die Flucht aus der Mark mit den sonst gegebenen Kreditlinien inaktiviert. Die obgenannte Zinsanleihe und die obgenannte Kreditbewilligung, die teilweise in Deutschland einbezogen werden, ist eine große Entlastung für die Devisen- und Goldbewilligung der Reichsbank. Der Zugang springt in einer letzten Erklärung des von der Reichsbank gewährten Kredits und in einer Warnung der Gold- und Devisenbewilligung wieder. Dabei ist die kritische Zeit zwischen dem 6. September und dem 7. Oktober zu beachten.

7. Okt. 1926 6. Sept. 1926 7. Okt. 1926  
(in Milliarden Mark)

Geldbewilligung	246,9	256,9	222,8
Zinsanleihe	138,2	32,1	39,6
Verkauf an Reichsbank			
Gold	208,7	157,9	208,9
Devisen	38,2	68,9	113,9
Zinsen	5,3%	67,1%	54,7%

Der obgenannte Rückgang zeigt also der Reichsbank, daß die deutsche Devisenbewilligung 175 Millionen Mark Gold und noch 200 Millionen Mark an Devisen geliefert. Das zum 7. Oktober 1926, nach dem 6. September 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 6. September 1926, nach dem 5. September 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 5. September 1926, nach dem 4. September 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 4. September 1926, nach dem 3. September 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 3. September 1926, nach dem 2. September 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 2. September 1926, nach dem 1. September 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 1. September 1926, nach dem 31. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 31. August 1926, nach dem 30. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 30. August 1926, nach dem 29. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 29. August 1926, nach dem 28. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 28. August 1926, nach dem 27. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 27. August 1926, nach dem 26. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 26. August 1926, nach dem 25. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 25. August 1926, nach dem 24. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 24. August 1926, nach dem 23. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 23. August 1926, nach dem 22. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 22. August 1926, nach dem 21. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 21. August 1926, nach dem 20. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 20. August 1926, nach dem 19. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 19. August 1926, nach dem 18. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 18. August 1926, nach dem 17. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 17. August 1926, nach dem 16. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 16. August 1926, nach dem 15. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 15. August 1926, nach dem 14. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 14. August 1926, nach dem 13. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 13. August 1926, nach dem 12. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 12. August 1926, nach dem 11. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 11. August 1926, nach dem 10. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 10. August 1926, nach dem 9. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 9. August 1926, nach dem 8. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 8. August 1926, nach dem 7. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 7. August 1926, nach dem 6. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 6. August 1926, nach dem 5. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 5. August 1926, nach dem 4. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 4. August 1926, nach dem 3. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 3. August 1926, nach dem 2. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 2. August 1926, nach dem 1. August 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 1. August 1926, nach dem 31. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 31. Juli 1926, nach dem 30. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 30. Juli 1926, nach dem 29. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 29. Juli 1926, nach dem 28. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 28. Juli 1926, nach dem 27. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 27. Juli 1926, nach dem 26. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 26. Juli 1926, nach dem 25. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 25. Juli 1926, nach dem 24. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 24. Juli 1926, nach dem 23. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 23. Juli 1926, nach dem 22. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 22. Juli 1926, nach dem 21. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 21. Juli 1926, nach dem 20. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 20. Juli 1926, nach dem 19. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 19. Juli 1926, nach dem 18. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 18. Juli 1926, nach dem 17. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 17. Juli 1926, nach dem 16. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 16. Juli 1926, nach dem 15. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 15. Juli 1926, nach dem 14. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 14. Juli 1926, nach dem 13. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 13. Juli 1926, nach dem 12. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 12. Juli 1926, nach dem 11. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 11. Juli 1926, nach dem 10. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 10. Juli 1926, nach dem 9. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 9. Juli 1926, nach dem 8. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 8. Juli 1926, nach dem 7. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 7. Juli 1926, nach dem 6. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 6. Juli 1926, nach dem 5. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 5. Juli 1926, nach dem 4. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 4. Juli 1926, nach dem 3. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 3. Juli 1926, nach dem 2. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 2. Juli 1926, nach dem 1. Juli 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 1. Juli 1926, nach dem 30. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 30. Juni 1926, nach dem 29. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 29. Juni 1926, nach dem 28. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 28. Juni 1926, nach dem 27. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 27. Juni 1926, nach dem 26. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 26. Juni 1926, nach dem 25. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 25. Juni 1926, nach dem 24. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 24. Juni 1926, nach dem 23. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 23. Juni 1926, nach dem 22. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 22. Juni 1926, nach dem 21. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 21. Juni 1926, nach dem 20. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 20. Juni 1926, nach dem 19. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 19. Juni 1926, nach dem 18. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 18. Juni 1926, nach dem 17. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 17. Juni 1926, nach dem 16. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 16. Juni 1926, nach dem 15. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 15. Juni 1926, nach dem 14. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 14. Juni 1926, nach dem 13. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 13. Juni 1926, nach dem 12. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 12. Juni 1926, nach dem 11. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 11. Juni 1926, nach dem 10. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 10. Juni 1926, nach dem 9. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 9. Juni 1926, nach dem 8. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 8. Juni 1926, nach dem 7. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 7. Juni 1926, nach dem 6. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 6. Juni 1926, nach dem 5. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 5. Juni 1926, nach dem 4. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 4. Juni 1926, nach dem 3. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 3. Juni 1926, nach dem 2. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 2. Juni 1926, nach dem 1. Juni 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 1. Juni 1926, nach dem 31. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 31. Mai 1926, nach dem 30. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 30. Mai 1926, nach dem 29. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 29. Mai 1926, nach dem 28. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 28. Mai 1926, nach dem 27. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 27. Mai 1926, nach dem 26. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 26. Mai 1926, nach dem 25. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 25. Mai 1926, nach dem 24. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 24. Mai 1926, nach dem 23. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 23. Mai 1926, nach dem 22. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 22. Mai 1926, nach dem 21. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 21. Mai 1926, nach dem 20. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 20. Mai 1926, nach dem 19. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 19. Mai 1926, nach dem 18. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 18. Mai 1926, nach dem 17. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 17. Mai 1926, nach dem 16. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 16. Mai 1926, nach dem 15. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 15. Mai 1926, nach dem 14. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 14. Mai 1926, nach dem 13. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 13. Mai 1926, nach dem 12. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 12. Mai 1926, nach dem 11. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 11. Mai 1926, nach dem 10. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 10. Mai 1926, nach dem 9. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 9. Mai 1926, nach dem 8. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 8. Mai 1926, nach dem 7. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 7. Mai 1926, nach dem 6. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 6. Mai 1926, nach dem 5. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 5. Mai 1926, nach dem 4. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 4. Mai 1926, nach dem 3. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 3. Mai 1926, nach dem 2. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 2. Mai 1926, nach dem 1. Mai 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 1. Mai 1926, nach dem 30. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 30. April 1926, nach dem 29. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 29. April 1926, nach dem 28. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 28. April 1926, nach dem 27. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 27. April 1926, nach dem 26. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 26. April 1926, nach dem 25. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 25. April 1926, nach dem 24. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 24. April 1926, nach dem 23. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 23. April 1926, nach dem 22. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 22. April 1926, nach dem 21. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 21. April 1926, nach dem 20. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 20. April 1926, nach dem 19. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 19. April 1926, nach dem 18. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 18. April 1926, nach dem 17. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 17. April 1926, nach dem 16. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 16. April 1926, nach dem 15. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 15. April 1926, nach dem 14. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 14. April 1926, nach dem 13. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 13. April 1926, nach dem 12. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 12. April 1926, nach dem 11. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 11. April 1926, nach dem 10. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 10. April 1926, nach dem 9. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 9. April 1926, nach dem 8. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 8. April 1926, nach dem 7. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 7. April 1926, nach dem 6. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 6. April 1926, nach dem 5. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 5. April 1926, nach dem 4. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 4. April 1926, nach dem 3. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 3. April 1926, nach dem 2. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 2. April 1926, nach dem 1. April 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 1. April 1926, nach dem 31. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 31. März 1926, nach dem 30. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 30. März 1926, nach dem 29. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 29. März 1926, nach dem 28. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 28. März 1926, nach dem 27. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 27. März 1926, nach dem 26. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 26. März 1926, nach dem 25. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 25. März 1926, nach dem 24. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 24. März 1926, nach dem 23. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 23. März 1926, nach dem 22. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 22. März 1926, nach dem 21. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 21. März 1926, nach dem 20. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 20. März 1926, nach dem 19. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 19. März 1926, nach dem 18. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 18. März 1926, nach dem 17. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 17. März 1926, nach dem 16. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 16. März 1926, nach dem 15. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 15. März 1926, nach dem 14. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 14. März 1926, nach dem 13. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 13. März 1926, nach dem 12. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 12. März 1926, nach dem 11. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 11. März 1926, nach dem 10. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 10. März 1926, nach dem 9. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 9. März 1926, nach dem 8. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 8. März 1926, nach dem 7. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 7. März 1926, nach dem 6. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 6. März 1926, nach dem 5. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 5. März 1926, nach dem 4. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 4. März 1926, nach dem 3. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 3. März 1926, nach dem 2. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 2. März 1926, nach dem 1. März 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 1. März 1926, nach dem 28. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 28. Februar 1926, nach dem 27. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 27. Februar 1926, nach dem 26. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 26. Februar 1926, nach dem 25. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 25. Februar 1926, nach dem 24. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 24. Februar 1926, nach dem 23. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 23. Februar 1926, nach dem 22. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 22. Februar 1926, nach dem 21. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 21. Februar 1926, nach dem 20. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 20. Februar 1926, nach dem 19. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 19. Februar 1926, nach dem 18. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 18. Februar 1926, nach dem 17. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 17. Februar 1926, nach dem 16. Februar 1926, die letzte Devisenbewilligung war, war die Devisenbewilligung, die zum 16. Februar 1926, nach dem 15. Februar

## Regennacht im Hinterhof

Der Regen klopft in den winzigen Hof hinein. Der Hof ist aus wie ein kleiner Schacht. Von allen Seiten wachen Mauern um ihn empor.

Wenn im Vorderhaus einer die Treppenbeleuchtung einstellt, dann springt auch im Hof die Lampe an und wirft drei Minuten lang einen Lichtschein auf die feuchten Mauern, an denen das Regenwasser herunter läuft, um endlich eintönig in der Gasse zu verschwinden.

Über dem Gängen steht als vieredriger Ausschuss der rötliche Nachthimmel.

Hier und da klebt auf der schwarzen Häuserwand das helle Licht eines erleuchteten Fensters. Auf den Vorhängen erheben sich die Schatten von Menschen. Man hört durch die Scheiben durch Gramophonmusik. Jemand in einer Wohnung wird lachend gepöbelt.

Ein gutbürgerliches Mietshaus ist es. Mit großen herrschaftlichen Wohnungen. Dort, wo die Seitentür mit dem Hinterhaus zusammenstoßen, liegen übereinander die hellen, gemauerten Käden. In der einen brennt noch Licht. Man sieht die Hausangestellte Geißler und Löffel an ihren Plätzen räumen. Es ist schon längst in der zehnten Stunde. Der Regen fällt immer in dumpfer Monotonie in den kleinen schwarzen Hof des Hofes. Graue Wolken jagen am Himmel entlang. Die düstere, feuchte Herbstnacht überzieht die Stadt.

Das Licht in der Küche erlischt, und das schmale, winzige Fenster des Mädchenzimmers erhebt sich. Das Fenster wird geöffnet. Ein Mädchenkopf, von dem man nur die Umrisse erkennen kann, beugt sich zum Fenster hinaus.

Endlich Betretend! Die Küche ist in Ordnung. Nur hat das Mädchen vielleicht noch eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen für sich. Eine kurze halbe Stunde, die ihr ganz allein gehört. Aber sie ist zu müde, um etwas anderes damit anzufangen als hier am Fenster zu stehen und in die regenfeuchte Nacht hinauszutreten.

So verdringt man seine Jugend, seine besten Jahre in der Großstadt. So wird man langsam alt — in fremden Wohnungen, unter fremden Menschen, die immer von oben auf einen heruntersehen, für die man putzen und scheuern, lachen und waschen muß. Morgens um 7 Uhr klingelt der Beder, beginnt der Tag. Abends um 9 oder 10 Uhr ist man endlich fertig. Alle vierzehn Tage ein freier Sonntag: Was ist das schon für ein Leben! Gutes oder doch nur eins der allerärmlichsten. Schlafen — das vielleicht immer noch das Beste, was einem da übrig bleibt.

So kommen, wenn man den Kopf jetzt in die Hände fängt, Gedanken angeflohen. Trübe, fürchtbare, die man verschrecken möchte, und die doch jäh sind und immer wiederkehren. Bietet man sich an zu wandern? Woher, wie viele Kilometer weit man mit dem Auto dorthin fahren muß! Und wie mag es zu Hause aussehen? Ob der Vater wieder Arbeit hat? Es ist schon so lange kein Brief mehr gekommen. Manchmal ist es sogar, als hätte man sein Zuhause verloren. So lange ist man schon in der fremden Stadt.

Der Himmel liegt wie ein schwerer Saal schwer auf den zerblauen der Stadt. Unablässig fällt der Regen. Das Licht der Mädchenlampe ist erloschen. ...

## Wirtstunde im Kinderland

Es macht viel Spaß, auch für den, der abseits steht, der mit ihnen spielen darf, weil er „zu groß“ ist. Das Kind ist, wenn es nicht gerade verzogen ist, immer bescheiden. Es braucht kein kompliziertes Spielzeug. Oft ist zu beobachten, gerade ein einfaches Ding, das der Spielphantasie des Kindes in der Ferne offen läßt, am meisten benutzt wird. Wer einmal beiläufig behauptet, kann das an manchen Einzelheiten beobachten. Abgesehen davon wird sich eine Stadtverwaltung schwerlich dazu Zeit finden, Eisenbahnen, Autos oder Luftschiffe in irgendeiner Zeit zur Verfügung zu stellen. Uebrigens: wie sähe solches Spielzeug nach einem Tage aus!

Dafür gibt es aber Sand! Was kann man damit alles machen! Der eine baut einen Berg mit Gräben und Tunnels; der andere als Bäume säumen einen Pfadweg ein, oben liegt ein Stein; der dritte baut einen Turm. Vielleicht das kleinste und einfachste Spiel, das ein Kind spielen kann, ist das Sandspiel. Es ist freilich ein bevorzugtes Spiel nur sehr selten; denn es würde sich fast sämtliche Jungens später Lokomotofführer oder Flugbahnführer werden. Aber Liebe zum ersten Spiel ist doch meist Liebe zu ernster Arbeit.

Das eine Viertel des Sandbadens haben die Bädermeister besetzt. Hier gibts Pfannkuchen und Kapfuchen in großer Auswahl. Hin und wieder mischt man ein kleines Stückchen Kuchen; er wird — Materialkosten spielen keine Rolle — wegwerfen, und der Besuch wird wiederholt. Ein kleiner Strohmännchen — er kann kaum laufen und bewegt sich meist als Bierglas fort — kommt in die Baustube. Er trägt das Gebilde von einem Handwerker und zerfällt es mit revolutionärer Gebärde. Der Bädermeister haben unendliche Geduld mit ihm, bis er an einen Wandbrettchen heranwagt (die Wandeln sind hier beliebt), um das kunstvolle Gebilde ebenfalls in seine Urbestandteile aufzulösen. Da reißt der einen Gefühlen die Geduld, er wendet sich an ein größeres Mädchen: „Martel, hol man ein Willi weg, er reißt uns alles ein!“ Willi verläßt zwar den Hauptplatz seines wenig volkwirtschaftlichen Tuns, versucht es aber aufs neue; doch die beiden anderen geben jetzt Obacht: er reißt sich nicht mehr in der Baustube lösen lassen.

Großen Zuspruchs erfreut sich das Karussell. Die größeren Kinder erheben unter Aufsicht aller Kräfte den fehlenden Platz. Es ist dauernd bestetzt. Trotzdem: Kämpfe um die Plätze werden kaum erwacht. Alles verläuft sich recht gut miteinander, und die erwachsenen Hüter, wenn überhaupt welche auf den nachbarten Bänken sitzen, haben wenig Gelegenheiten, mit polizeilicher Miene einzugreifen. Freilich, Tränen gibt's, aber sie verfliegen ebenso schnell, wie sie in Kinderzungen kommen.

Ein buntes Treiben, dem man gern zuschaut. Man lernt das Kind beim Spiel, wenn es sich unbedachtet wähnt, am besten kennen. Aber sie sollen unter sich bleiben: Karl, Max, Paul, Willi, Hubert, Franz, Lena, und wie sie alle heißen, sind da ihre Mütterchen hinter ihnen. Die Frauen verhalten sich davon, hören sie nur mit unmerklicher genauem Gedächtnis. Die Freiheit im Kinderlande dauert nur kurze Zeit. Dann verläßt der Spielplatz und aus Sandbergen werden Festen; aus dieser Karussellfahrt wird ein mäßiger Gang durchs Sand.

## Kriegsereifere Frauen

Ein merkwürdiges, nicht gerade sympathisches Buch hat vor kurzem der englische Schriftsteller Reginald Hargreaves veröffentlicht. Es nennt sich „Frauen in Waffen“ und enthält eine Sammlung von witzigen, kriegsartigen Bildern, die die in Männerkleidung am Westfront ausgehenden Soldaten, Gevatter, Begleiter, Matrosen. Die Frauen-Kriegskämpfer stellen die Friedensorganisationen ein. Eine Reihe von Bildern solcher Frauen gegenüberstellen, für den Gedanken des Friedens gekämpft haben. Es werden einige Sozialdemokraten in dieser Galerie zu finden sein, doch keine Nationalsozialisten.

## Schönrederei über Frauenfragen

Man erzählt von einem wirkungslosen Auftritt von Lilly Braun vor über dreißig Jahren, wo sie ein dreifaches „Ich protestiere“ in den Saal schleuderte. Solch einen wirkungslosen Auftritt, solch einen lebendigen Menschen, solch einen Protest vor allem vermehrte man auf dem Kongress des Bundes der Unabhängiger Schullehrer, der vom 1. bis 4. Oktober in Berlin veranstaltet wurde.

Erster notwendiger Protest: wenn schon immer wieder die Frau als etwas Besonderes, als Zeitproblem behandelt werden muß, dann können Wichtiges dazu nur Leute sagen, die diese Probleme an und durch sich selbst erleben und beurteilen können. Uns gehen die Privatangelegenheiten einzelner Referenten nichts an. Wenn aber von der Verfassung der Frau zur geschlechtlichen Arbeitssphäre gesprochen wird, dann wollen wir darüber nicht mehr die etwas männereidlichen, sehr klugenden Worte von bloßen Arbeitssphären hören. Und über die Struktur der Frau kann eine „Drohne“ nichts Entscheidendes sagen. Dr. Kurt Hiller hat einmal den Satz geprägt: „Es gibt Menschen, die Wichtiges zu sagen haben als Kinder.“ — Das mag vielleicht stimmen. Aber über Frau, Mutter und Kindheit haben diese Menschen nicht zu reden. Heute ist da nur noch von denen etwas Neues zu erwarten, die leblich mit der Zukunft verbunden sind.

Zweiter Protest: in diesen Tagen ist überhaupt keine Zeit und kein höheres Bedürfnis nach Schönrederei über die Ausbeutung des Weiblichen und die „Selbstausbeutung“ der Unverheirateten und all solche halb bürgerliche Philosophiererei. In diesen Tagen muß, mehr noch als sonst, der Weg, die Praxis gezeigt werden. Und die kann für die Frauenfrage nur die Lösung bringen, die uns selbstverständlich ist: die Einordnung der Frau, die durch Jahrhunderte als Sklavin behandelt wurde, in die Reihen aller Ausbeuteten zum solidarischen Kampfe um die neue, die sozialistische Gesellschaftsordnung.

Die Berechtigung unserer Proteste offenbaren drei Reden der Tagung: die des preussischen Kultusministers Grimme, die der Schulkollegin Käthe Jener und die des jungen Arbeiters Helmut Kündiger. Grimme sprach vom Wege der Frau zu dem ihr zugewiesenen Standort in der menschlichen Gesellschaft, an dem sie in Wertgemeinschaft und voller Gleichrangigkeit mit dem Manne zu arbeiten hat. Frau Feuerstein zeigte klar ihre Meinung, als sie sich die Worte von Leopold Ziegler zu eigen machte: „Für die Gesellschaft von morgen ist genossenschaftliche Bindung wichtiger als persönliche Bildung.“ Kündiger endlich ordnete die Frauenfrage ein in das Gesamtproblem der sozialen Frage, deren Lösung durch den Sozialismus er beschrieb. Gerda Wegl.

## Die Frauenmode ist schuld

Der Direktor des Observatoriums von Pompeji hat sich über die Ursachen geäußert, die zu dem fürchterlichen italienischen Erdbeben geführt haben, und dabei der Ansicht Ausdruck verliehen, daß die Apenninhalbinsel seit der Tertiarzeit von unten her unter einem ungeheuren Druck stehe, der das Bergmassiv langsam hebe und zuweilen Erschütterungen verurteile. Eine wissenschaftliche Erklärung. Indessen: Der Direktor des Observatoriums von Pompeji ist nicht der einzige, der den Versuch einer Deutung gewagt hat. Auch der Kardinal-Erzbischof A. Salei von Neapel hat auf dem dortigen Domplatz und angesichts der aus der Kathedrale geholten Statue des Schutzpatrons der Stadt, des heiligen Januarius, eine sachmännliche Erklärung abgegeben. Diese hat dahin gelaute, daß für das Beben weniger die Apenninhalbinsel, als vielmehr die Frauenmode verantwortlich zu machen sei, die eine dem lieben Gott nichts weniger als wohlgefällige Sache wäre, über die er ernstlich fürne. Was den heiligen Januarius anbelange, so tue er, was er könne. Sofern aber der weibliche Modestandard nicht abgestellt würde, könne auch er in Zukunft für nichts garantieren.

Eine etwas heuristigende Ansicht, die der Erzbischof da vertritt. Die Neapeler Frauen mögen zwar lockere Persönlichkeiten sein; immerhin ist anzunehmen, daß sie in Modedingen nicht liberaler verfahren als etwa die deutschen Frauen. Sollte es da auch um uns, im wahren Sinne des Wortes, wadlig stehen? Auch nein, die Röde sind ja länger geworden und die Gründe für einen eventuellen göttlichen Zorn somit weniger gewichtig. Außerdem läßt sich darauf verweisen, daß der nördliche liebe Gott, aus geographischen geophysikalischen Gründen, die seinem Temperament Juridikalität auferlegen, überhaupt eine Kleinigkeit weniger heißblütig zu sein scheint als der italienische. Aber was ist noch sagen wollte: nach Japan, nach Japan müßt ihr ziehen, wo die Rehröde des schlimmsten Erdbebenherdes der Welt doch gewiß junge Fräuleins sein werden, die von Kopf bis Fuß auf Radikalität eingestellt sind. Drago.

## Blutung und Blutstillung

Wenn an einer Wasserleitung eine Röhre platzt, so strömt das Wasser so lange unaufhaltbar aus, bis der Schaden entdeckt und repariert wird. Genauso verläuft der gleiche Vorgang an der Röhrenleitung, in der das Blut durch den menschlichen Körper fließt, d. h. blutet es aus einer verletzten Ader, so tritt nach kurzer Zeit etwas Wertwürdiges ein: die Blutung hört auf, und das ausgestretete Blut erstarrt zu einer festen Masse; es gerinnt. Diese Selbststillung ist eine innere Einrichtung der Natur, die auf verschiedenen Ursachen beruht. Einmal verkrampfen sich die verletzten Adern von selbst dadurch, daß sie sich zusammenschieben, etwa wie ein gedehnter Gummischlauch, wenn er losgelassen wird. Unterstützt wird dieser Verschluss durch die Masse des ausgestreteten Blutes, das, soweit es nicht abfließen kann, sich staut und das Blutgefäß von außen zusammendrückt. Dazu kommt die schon erwähnte Gerinnung des Blutes, die ein sehr verwickelter chemischer Vorgang ist und darauf beruht, daß ein Eiweiß, das im Blut enthalten ist, in ähnlicher Weise erstarrt wie das Eiweiß des Hühnerreis beim Kochen. Unbedingt nötig ist dazu die Anwesenheit von Kalksalzen. Entfernt man diese aus dem Blut, so kann man das Blut beliebig lange außerhalb des Körpers erwidern, ohne daß es gerinnt. Außerdem spielen mehrere andere Stoffe eine Rolle beim Zustandekommen der Gerinnung; eine Reihe chemischer Vorgänge geht ihr voraus.

Bei manchen Krankheiten tritt die Blutstillung nicht oder erst nach größeren Einwirkungen von selbst ein. So allem ist hier die sogenannte Blutkrankheit zu nennen, eine wertwürdige Krankheit, bei der sich die Kräfte nach der geringfügigsten Verwundung verhalten können, weil die oben geschilderten Vorgänge nicht eintreten und es so unaufhaltbar weiterblutet. Ein kleiner Schnitt beim Rasieren, das Ziehen eines Zahns kann bereits genügen, um den Verblutungstod herbeizuführen. Die Krankheit ist auch infolge sehr eigenartig, als sie sich vererbt, und zwar nur auf Männer. Frauen werden selbst nie krank, können aber trotzdem die Krankheit weiter vererben. Erst in jüngerer Zeit scheint es gelungen zu sein, ein Heilmittel gegen dieses unheimliche Leiden zu finden.

Der Verblutungstod tritt im allgemeinen ein, wenn der Wasserdruck ein Zwanzigstel des Körpergewichts beträgt. Und zwar ist es weniger der Verlust der Blutkörperchen, die der Wirkung dienen, der zum Verblutungstode führt. Das hatte man früher angenommen. Es handelt sich jedoch, wie man heute weiß, mehr darum, daß der Blutkreislauf gestoppt wird. Es wäre zwar für die Atmung noch genügend Blut vorhanden, aber das Herz wird nicht mehr gefüllt, kann daher das Blut nicht mehr in

Bewegung halten; es läuft gewissermaßen leer, wie ein unbelasteter Motor. Ganz das gleiche tritt ein, wenn sich das Blut in den erweiterten Blutgefäßen des Bauches anammelt, wie das z. B. in leichter Form bei der Osmose, in schwererer bei Infektionskrankheiten und bei Bauchfellentzündungen der Fall ist. Auch hier strömt dem Herzen zu wenig Blut zu; es arbeitet leer, und der Blutkreislauf stockt, obwohl genügend Blut vorhanden ist. Die Krankheitserscheinungen sind dann ganz die gleichen wie beim Verblutungstode.

Um eine Blutung zu stillen, genügt oft ein länger anhaltender Druck, der im Notfall einfach mit der Hand ausgeübt werden kann. Ist eine Schlagader verletzt — was daran zu erkennen ist, daß das Blut in den Abständen des Herzhalses aus der Wunde in einzelnen Schößen herausspritzt — so muß man versuchen, die betreffende Schlagader weiter oben bzw. weiter nach dem Herzen zu zusammendrücken, sei es mit dem Finger, sei es durch elastische Umschnürung des betreffenden Gliedes. Dafür eignen sich in Notfallfällen Gummiholenträger bzw. Gummigürtel, die am besten zur Hand sind. Die Chiturgie bedient sich zur Blutstillung mannigfacher chemischer und mechanischer Mittel. Besonders gut scheint sich das „elektrische Operieren“ zu bewähren, bei dem statt des Messers der elektrische Strom zum Schneiden verwendet wird. Es kommt dabei kaum zu Blutungen, weil jede verletzte Ader durch den Schock, der durch den elektrischen Strom entsteht, sofort geschlossen wird. Dieses neue Verfahren ist schon an verschiedenen chirurgischen Kliniken eingeführt worden und scheint sich immer mehr durchzusetzen.

## Ein „Gesundheitslexikon“

Unaufhaltsam dringt die medizinische Volksaufklärung vorwärts und erfährt durch Vorträge, Kurse, Filme, Zeitschriftenartikel und durch die Tagespresse immer weitere Schichten der Bevölkerung. In den Kreisen der Ärzteschaft besteht gegen diese „Volksaufklärung“ teilweise eine große Abneigung. Viele Mediziner legen, wie ihre Kollegen von der „magischen Fakultät“, wie die Mediziner der guten alten Zeit, besonderen Wert darauf, von einem gewissen Nimbus umkleidet zu bleiben, ihre „Geheimsprache“ vom Laien nicht verstanden, ihre Verordnungen von Patienten nicht durchschaut oder gar kritisiert zu sehen. Es mag auch manches Berechtigte in dieser Abwehr liegen, denn jeder Arzt weiß, welche bedeutende Rolle die Suggestion im Heilungsprozess zu spielen vermag, und die suggestive Kraft des Arztes vermindert sich fraglos unter der Lupe der Kritik. Dennoch schreitet die Entwicklung über derartige Bedenken hinweg. Sie läßt sich in ihrem Lauf nicht aufhalten: die medizinische Aufklärung ist heute bereits zum Bestandteil unserer Volksbildung geworden wie Lesen und Schreiben.

Unter diesen Umständen können wir es gar nicht genug begrüßen, wenn gerade die besten und berufensten unter den Ärzten sich selbst in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit stellen. Einer dieser Berufenen, der es wie wenige versteht, durch klare und verständliche, dabei stets fesselnde Ausdrucksweise das Interesse für hygienische und medizinische Fragen anzuregen, ist Josef Böbel, dessen „Gesundheitslexikon“ kürzlich im Verlag Th. Knaur & Koehne (Berlin) erschienen ist und 5150 Stichwörter, darunter 650 große Artikel und Aufsätze, enthält.

Dieses „Gesundheitslexikon“, das von der Säuglingspflege bis zur Verjüngung, von der „Kräuter-Medizin“ bis zur „Gefahren-Diät“ auf alle einschlägigen Fragen antwortet; und die allerneuesten Ergebnisse, selbst die allerleichten Modetränkchen mit berücksichtigt, ist ein überaus wertvolles Unternehmen, dem bisher nichts Ähnliches an die Seite zu stellen ist. Der Leser soll durch die Lektüre dieses Buches nicht „zum ausgepöbelten Diagnostiker“, auch nicht zum „Hypochonder“ gemacht werden, der ängstlich überall nach Krankheitsmomenten fahndet und sie sorgfältig selbst beobachtet und deutet. Die Absicht des Verfassers ist vielmehr, den Patienten instandzusetzen, die Aussagen des Arztes besser zu verstehen und zu würdigen, als wenn er sie wie dunkle Orakelsprüche hinnehmen muß. Ferner will das „Gesundheitslexikon“ ein gewinnhafter Führer durch das an vielen Stellen allzu üppig aufblühende Gestrüpp medizinischer Sensationsnachrichten sein, die vielfach Verwirrung und oft mehr Schaden als Nutzen anrichten. Das Gesundheitslexikon, das zu dem geringen Preise von 2,85 Mark gebunden zu haben ist, stellt eine zuverlässige Kontrolle dar und sollte daher in keiner Arbeiter-Bibliothek fehlen.

Daß es nicht überall ohne Latein und Griechisch abging, ist kein Fehler des Buches. Geschaß das doch nicht der Gelehrsamkeit zuliebe, sondern im Gegenteil der Popularisierung wegen; nicht um unverständlich zu wirken, sondern um sie verständlich zu machen, hat der Verfasser Fachausdrücke angeführt. „Denn der Laie hat ein Recht darauf, zu wissen, was hinter so geheimnisvollen Worten wie Psychoanalyse, Mergie, Immunität, von denen er beständig hört, eigentlich steht. Er hat sogar die Pflicht dazu.“ Dr. Lily Herzberg.

## Gesundheitsschädliche Schmuckentuben

Das Reichsgesundheitsamt hat auf eine Anfrage, ob bleihaltige Zahnpastentuben gesundheitsschädlich seien, mitgeteilt, daß zur Herstellung von Metalltuben zur Aufbewahrung von Lebens- oder Arzneimitteln Metalllegierungen, die mehr als 1 Hundertstel Blei enthalten, nicht verwendet werden dürfen. Metalltuben zur Aufbewahrung von kosmetischen Mitteln müssen, falls sie aus einer Metalllegierung hergestellt sind, die mehr als 1 Hundertstel Blei enthält, an der Innenseite durch Plattieren mit einem Überzug aus Zinn in solcher Weise versehen sein, daß der Inhalt mit dem Metall der Tube nicht in unmittelbare Berührung kommt. — Es dürfen also auch zur Aufbewahrung von Zahnpaste nur zinnplattierte Tuben benutzt werden, die höchstens so minimale Bleimengen abgeben, daß nach den Erfahrungen des Reichsgesundheitsamtes eine Gefährdung hierdurch ausgeschlossen erscheint. Nach den neuesten Erfahrungen über schwere Gesundheitsschädigung durch Aufnahmen auch minimaler Metallmengen in den Körper während eines längeren Zeitraumes dürfte es sich allerdings empfehlen, diese Ergebnisse immer wieder nachzuprüfen und der ganzen Frage besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

## Das christliche Ghetto

Bei dem Neubau Roms nach dem römischen Generalplan ausgearbeiteten Stadtplan wird auch das altchristliche Ghetto, fast der älteste Stadtteil Roms, dessen Entstehung bis ins 11. und 12. Jahrhundert zurückreicht, verschwinden. Dieser Stadtteil liegt am Fuße des Kapitollischen Hügels, nördlich des Colosseums und reicht bis zum Tiberflusse hinab. Auch heute wird er wesentlich von jüdischen Familien bewohnt, die teilweise aus dürftigen hiesigen Gassenfamilien, alte Frauen, arbeitende Männer, Kinder, hängen oft in einem einzigen Raum, der halbbarock und halbbarock ist. Bisher wird hier noch Alkoholvertrieb betrieben, auf den ja die Juden früher beschränkt gewesen sind. Nach dem Kriege hat sich hier ein besonderer Handel mit wertvollen Stoffen aus der Renaissancezeit entwickelt. Silbergeschmiedarbeiten, Böhmer, Wädeln usw. entwickelt, der einen Mittelpunkt auf dem Fuße von Campo Floro gebildet hat. Hier wird auch noch ein eigenartiges Ghetto jenes christlichen Viertels geschaffen, der sich im Laufe der Jahrhunderte bei der im Ghetto eingeschlossenen Juden entwickelte hat und gewissermaßen ein Ghetto zum Jiddisch der Ostjüden bildet.

